Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Zwierzyniecka 6. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

73. Jahrgang | Donnerstag, 25. Oktober 1934 | Nr. 243

Wer Frieden haben will, verliere sich selbst und suche Glauben an große Sachen!

Friedrich Naumann.

Die wirtschaftlichen Ergebnisse des Gömbös-Besuches

Aussprache über die wirtschaftliche Neugestaltung des Donauraumes — Verhandlungen über ein Reiseabkommen — Bemühungen um die Wiederbelebung des Warenaustausches

Mag die politische Bedeutung des Warschauer Besuches des ungarischen Ministerpräsidenten zweifelhaft sein und einstweilen umstritten bleiben müssen — eine gewisse wirtschaftliche Bedeutung, auch über die unmittelbaren Beziehungen zwischen Polen und Ungarn hinaus, kann diesem Besuch nicht gut abgesprochen werden.

Daß zwischen Gömbös und den polnischen Staatsmännern u. a. über die verschiedenen, noch immer fortlebenden

Projekte einer wirtschaftlichen Neugestaltung im Donaubecken

besonders, soweit sie von einem der Mitgliedsstaaten der Kleinen Entente ausgehen, gesprochen worden ist, unterliegt keinem Zweifel. Der polnische Ministerpräsident hat in einer Tischrede zu Ehren Gömbös' ausdrücklich betont, daß solche Projekte vom polnisch-ungarischen Standpunkt aus nur dann verwirklicht werden könnten, wenn sie die Beteiligung aller Interessenten, d. h. vor allem auch Polens — denn die Ungarns ist selbstverständlich — vorsehen. Gömbös dürfte gewisse Zusagen gemacht haben, in dieser Beziehung nicht ohne Polen vorzugehen. Wenn auch in den letzten beiden Jahren das wirtschaftliche Interesse Polens am Donauraum in Verbindung mit dem starken

Rückgang des polnischen Ausfuhrüberschusses im Handel mit den Donaustaaten

stark gesunken ist, so legt Polen doch noch immer, wie in der Zeit der ost- und südosteuropäischen Agrarkonferenzen, Wert darauf, bei der Erörterung aller Raumwirtschaftsprobleme in Mitteleuropa dabei zu sein. Auf keinen Fall wünscht Polen eines Tages vor die vollendete Tatsache einer gegenseitigen allgemeinen Wirtschaftsabrede der Donaustaaten gestellt zu werden.

Grundsätzlich ist während des Warschauer Besuches die Einleitung von Verhandlungen über

ein polnisch-ungarisches Abkommen über den gegenseitigen Reiseverkehr

in Aussicht genommen worden. Wie verlautet, ist dabei nicht an ein Abkommen gedacht, wie es Polen mit Südslawien und Bulgarien abgeschlossen hat und das die Verwendung festgefrorener polnischer Guthaben in Ungarn durch polnische Ungarnreisende zum Gegenstand hätte, sondern an eine neue Art von Kompensations-Reiseverkehr. Der gegenwärtige polnische Reiseverkehr nach Ungarn erfolgt auf der Grundlage der Beschaffung der Register-Pengös, die in Warschau zum Kurse von 100 Pengö für 100 Złoty zu haben sind, während Reisen von Ungarn nach Polen zur Zeit — schon der ungarischen Devisengesetzgebung wegen — eine große Seltenheit sind.

Diese Devisengesetzgebung hat den polnisch-ungarischen Handel fast ganz zum Erliegen gebracht; im Rahmen des polnischen Gesamtaußenhandels macht er heute kein halbes Prozent mehr aus. Während Polen im Jahre 1929 noch für 56,8 Mill. Złoty Waren nach Ungarn lieferte, waren es in den ersten 9 Monaten 1934 nur noch für 3,1 Mill. Złoty, und für die polnische Einfuhr aus Ungarn lauten die entsprechenden Ziffern 32,9 und 2,5 Mill. Złoty. Die ganze polnische Ausfuhr nach Ungarn und der größte Teil der Einfuhr Polens aus Ungarn beruht gegenwärtig auf der Kompensationsgrundlage; die Kompensationsgeschäfte zwischen beiden Ländern wickelt die Polnische Kompensations-Handelsgesellschaft ab, in der frühere besondere Gesellschaften für diese Handelsgeschäfte mit Ungarn aufgegangen sind. Zu dem Zwecke der Erörterung von Maßnahmen, die zu einer Wiederbelebung des polnisch-ungarischen Warenaustausches führen könnten, ist bereits vor einigen Wochen nach dem Besuche des Direktors Winkler vom ungarischen Außenhandelsamt in Warschau eine polnisch-ungarische wirtschaftliche Studienkommission gebildet worden, die in Warschau und Budapest einige Sitzungen abgehalten hat, aber keine positiven Vorschläge ausgearbeitet zu haben scheint. Jedenfalls hat Gömbös jetzt in Warschau die Einsetzung zweier neuer Ausschüsse mit derselben Aufgabe vereinbart, die nach entsprechenden Vorarbeiten in einen gemischten polnisch-ungarischen Wirtschaftsausschuß zusammengefaßt werden sollen. Die Hauptschwierigkeiten, die den Arbeiten dieser Ausschüsse entgegensteht, dürfte im Problem des Unterschiedes zwischen dem amtlichen Budapester und dem tatsächlichen Kurse der ungarischen Währung und seiner Berücksichtigung auf dem Gebiete des polnisch-ungarischen Verrechnungsverfahrens liegen.

Dr. Anton Steiner von der Ungarisch-Polnischen Handelskammer in Budapest betont in einem Aufsatz in der „Gazeta Handlowa", daß Ungarn aus Polen größere Mengen als gegenwärtig in Textilmaschinen, Geweben, Kunstseidengarnen und Chemikalien, eventuell auch Zink, Kohle, Koks und Holzkohle beziehen könne. Die Voraussetzung hierfür aber sind nach seiner Ansicht natürlich größere Warenbezüge Polens aus Ungarn. Dr. Steiner glaubt in der Ausfuhr ungarischer Weine nach Polen neuerdings wieder einen Rückgang beobachten zu können, da die russischen Krim- und Kaukasusweine den Ungarweinen in Polen starken Wettbewerb bereiteten. Er stellt auch fest, daß die ungarische Fruchtausfuhr nach Polen in diesem Jahre infolge des heftigen Wettbewerbs rumänischer, südslawischer und bulgarischer Früchte enttäuscht hat. Er schlägt demgegenüber Polen größere Bezüge ungarischer Oelsaaten vor

Ob Wünsche von polnischer Seite, daß Ungarn den polnischen Ostseehafen Gdingen für seinen Transitverkehr über See in größerem Umfange benutzen möge, wie sie sicherlich auch Gömbös vorgetragen worden sind, ernsthafte Berücksichtigung von ungarischer Seite finden werden, muß einstweilen dahingestellt bleiben.

Bemerkenswert ist noch, daß wenige Tage vor dem Gömbös-Besuch die ungarischen Ganz-Werke ihren neuen Schienen-Autobus (Motorwagen) zur Ansicht nach Polen gesandt und dort auf verschiedenen Bahnstrecken dem polnischen Unterstaatssekretär im Verkehrsministerium vorgeführt haben. Angeblich sollen die Ganz-Werke mit einem polnischen Konzern über den Verkauf der Lizenzen und Patente für diesen Wagen verhandeln; bekanntlich beabsichtigt das polnische Verkehrsministerium eben jetzt, im polnischen Inlande einen größeren Auftrag auf solche Wagen zu vergeben.

Regierungsumbildung in Belgrad

Uzunowitsch hat die Regierungsbildung beendet. Das Kabinett besteht aus folgenden Mitgliedern: Ministerpräsident Uzunowitsch, Außenminister Jeftitsch, Kriegs- und Marineminister General Zifkowitsch, Inneres Lasitsch. Als Minister ohne Geschäftsbereich gehören dem neuen Kabinett die ehemaligen Ministerpräsidenten Marinkowitsch und Srchkitsch an.

Das Pariser Echo der Kabinettsumbildung

Paris, 24. Oktober. Außenminister Laval hatte am Dienstag einen eingehenden Meinungsaustausch mit dem südslawischen Gesandten Spaleikowitsch. Der „Petit Parisien" erklärt, daß

die französisch-südslawische Freundschaft dabei erneut bekräftigt

worden sei. Die Bildung der neuen südslawischen Regierung dürfte gleichfalls besprochen worden sein. In Paris scheinen jetzt

Zweifel über die Lebensdauer dieser Regierung

aufzutauchen. Das „L'Oeuvre" fragt, ob das neue Kabinett die Vereinheitlichung des Königsreich verwirklichen könne. **Alle Freunde Südslawiens, die wüßten, daß die Methoden Zivkowitsch versagt haben, hätten Grund, über die Zukunft beunruhigt zu sein Das Verbleiben Jeftitsch als Außenminister. werde sie zweifellos über die Orientierung der südslawischen Außenpolitik beruhigen, aber Jeftitsch werde diese ausgezeichnete Politik nur führen können, wenn er im Auslande im Namen eines wirklich geeinten Landes auftreten könne.**

*

Wenn das linksstehende „Oeuvre" gerade in diesen Tagen sagt, daß es zum neuen südslawischen Kriegs- und Marineminister Zivkowitsch kein Vertrauen hat, dann dürfte diese Aeußerung nicht ganz frei von innerpolitischen Beweggründen sein, denn das „Oeuvre" ist einer der hauptsächlichen Wortführer gegen die vom Ministerpräsidenten Doumergue geplante Verfassungsreform. Auch General Zivkowitsch hat den Kampf gegen eine Verfassung geführt, nämlich gegen die sogenannte Veitstagsverfassung des auf föderalistischer Grundlage aufgebauten Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen (SHS). Als er Anfang 1929 vom verstorbenen König Alexander zum Ministerpräsidenten ernannt wurde, beseitigte er diese Verfassung und damit den bundesstaatlichen Aufbau des Reiches und schuf das zentralistische Königreich Südslawien. 1931 hat er dem Lande eine neue Verfassung gegeben oder, wie man früher zu sagen pflegte, „aufoktroyiert", eine Verfassung, die zwar dem Namen nach demokratisch war und durch ein Zweikammernsystem auch eine Art parlamentarisches System wiederherstellte — aber eben nur dem Namen nach. Tatsächlich kamen in dies Parlament nur regierungstreue Vertreter hinein, die oppositionellen Richtungen mußten auf die Beteiligung am Wahlkampf verzichten. Deshalb verursacht Herr Zivkowitsch dem „Oeuvre" ein gewisses Alpdrücken, obwohl das Ressort, das er in der neuen Regierung übernommen hat, ihm ja kaum Gelegenheit gibt, erneut Verfassungen aufzuheben oder aufzuoktroyieren, abgesehen davon, daß das im neuen Südslawien überhaupt nicht mehr nötig ist.

Eine Ironie liegt darin, daß dieser Vernichter der verfassungsmäßigen Freiheit sich am Beginn seiner politischen Laufbahn einen geschichtlichen Namen als Verteidiger der sogenannten Volksrechte gemacht hat. Er ist es nämlich als 24jähriger Leutnant gewesen, der der Offiziersverschwörung die Tore des Belgrader Konaks geöffnet hat, als der durch seinen Lebenswandel übel berüchtigte König Alexander aus dem Hause Obrenowitsch die Volksvertretung im Jahre 1903 nach Hause geschickt und die demokratische Verfassung aufgehoben hatte. Alexander und seine Gemahlin Draga und eine Reihe von Ministern, Verwandten und Generalen des Königs wurden ermordet, um der demokratischen Verfassung willen. Und damals spielte dabei der jetzige General und Minister Zivkowitsch eine wichtige Rolle. So ändern sich die Zeiten.

Vor der Budgetsession des Sejms

Erste Sitzung am 6. November

Die Verordnung des Staatspräsidenten über die Einberufung der ordentlichen Budgettagung des Sejm wird in den letzten Tagen des Oktober erwartet. Die erste Sejmsitzung, die dem wahrscheinlich vom Ministerpräsidenten Kozlowski gehaltenen Budgetexposé gewidmet sein wird, findet am Dienstag, dem 6. November, statt. Nach der ersten Lesung und der Ueberweisung des Budgets an den Ausschuß wird die Tagung auf einen Monat vertagt.

Wie die halbamtliche Iskra-Agentur mitteilt, sind die Arbeiten an dem Budget bereits beendet. Der Voranschlag wird in dem von der Verfassung vorgesehenen Termin dem Sejm vorgelegt werden. Er sieht in den Ausgaben die Summe von 2132 Millionen Złoty vor, also um 52 Millionen weniger als im vergangenen Jahr, in den Einnahmen die Summe von 1987 Millionen Złoty, also um 153 Millionen weniger, als die Einnahmen im vergangenen Jahre einschließlich der Eingänge aus der Nationalanleihe ausmachten, und um 22 Millionen Zl. mehr, als die Einnahmen ohne Nationalanleihe betragen, die im diesjährigen Budget in einer Höhe von 157 Millionen Zl. figurierte.

In den Einnahmen des Voranschlags für 1935/36 ist die in Aussicht genommene Erhöhung der Zuckersteuer und des 10prozentigen Zuschlags zu den direkten Steuern berücksichtigt.

Der Unterschied zwischen den Ausgaben und Einnahmen des neuen Voranschlags beträgt 149 Millionen Zl., also um 74 Millionen Zl. weniger als im vergangenen Jahr ohne Berücksichtigung der Nationalanleihe. Das Defizit findet aus den Finanzreserven, die seit einem Jahr nicht in Anspruch genommen worden sind, sowie durch normale Finanzoperationen volle Deckung.

Für und wider die Staatsreform in Frankreich

Paris, 23. Oktober. Der Ministerrat beschloß am Dienstag den Zusammentritt der Kammer zum 6. November. Er besprach im übrigen Fragen der Innenpolitik, der Justiz, der Börse, der Reorganisation der Staatspolizei, der Arbeitslosigkeit und der Ergebnisse der Goldblockkonferenz. Wider alles Erwarten dagegen nicht die Frage der Staatsreform. Diese wurde angeblich zurückgestellt bis nach Abschluß des Radikalsozialen Parteitages.

Paris, 24. Oktober. Der Kampf der Meinungen um die Staatsreformpläne Doumergues wird mit Schärfe fortgesetzt. Anhänger und Gegner kommen in der Presse zum Wort.

Im Ministerrat vom Dienstag ist, obwohl die amtliche Mitteilung nichts darüber enthielt und später lediglich bekannt wurde, daß ein besonderer Ministerrat sich mit der Staatsreform beschäftigen werde, diese doch zur Sprache gekommen, wenn man dem „Petit Parisien" Glauben schenken darf. Die Minister haben, so berichtet das Blatt, über die Bedingungen gesprochen, unter denen die Nationalversammlung nach Versailles einberufen werden könnte. Ferner hätten sie die Aenderung des Verfassungsartikels, der das Recht der Kammerauflösung enthält, erörtert. In der Aussprache hätten besonders die Minister Herriot, Flandin und Rivollet eingegriffen. Die Namen Herriot, Flandin und Marquet werden vom „Echo de Paris" in Verbindung mit Informationen genannt, die das Blatt aus sicherer Quelle besitzen will, wonach diese drei Minister einen gemeinsamen Schritt beim Ministerpräsidenten Doumergue zu unternehmen beabsichtigen, um ihn auf die parlamentarischen Schwierigkeiten aufmerksam zu machen, die sich aus der Beibehaltung des umstrittenen Auflösungsartikels ergeben könnten. Sie würden auch auf die Zweckmäßigkeit, die Rechte des Senats nicht zu beschneiden, hinweisen. Die unklare Anspielung auf diesen angeblichen Schritt findet sich auch in einigen anderen Blättern.

Der Kampf gegen die Kirche in Mexiko

Mexiko Stadt, 23. Oktober. Dem Parlament des Staates Zacatecas wurde ein Gesetzentwurf zugeleitet, der die Umbenennung aller nach Heiligen benannten Ortschaften vorsieht. Als neue Ortsnamen sollen die Namen bekannter Männer der mexikanischen Geschichte verwendet werden.

Endlich Ruhe in Spanien?

Die Niederschlagung des Aufstandes

Madrid, 23. Oktober. Aus dem Hauptquartier der Regierungstruppen in Gijon wird jetzt die Einnahme der letzten, noch in den Händen der Aufständischen befindlichen Orte Asturiens gemeldet.

Die Stadt wurde von den Rebellen nicht verteidigt,

so daß sich der Einmarsch der Regierungstruppen im allgemeinen unblutig vollzog. Als Beute fielen den Truppen 3500 Gewehre, 10 Maschinengewehre, 2 Kanonen und zahlreiche Lastwagen mit Dynamit in die Hände. Daß sich die Aufständischen bedingungslos ergaben, ist auf die Niedergeschlagenheit in ihren Reihen, auf den Mangel an Lebensmitteln in ihren Familien und schließlich auch auf das Ausgehen der Munitionsvorräte zurückzuführen.

Der von der Madrider Zeitung „El Debate" nach Asturien entsandte Berichterstatter gibt ausführlich seinen Eindruck vom asturischen Kampfgebiet wieder.

Die Häuser der Dörfer waren zum großen Teil zerschossen. Sämtliche Brücken und Ueberführungen in jener Gegend waren von den Aufständischen in die Luft gesprengt worden

und nur notdürftig von den Pionieren mit Brettern und Balken wieder gangbar gemacht.

Erschütternd waren die Szenen, die sich nach der Befreiung Oviedos unter den Einwohnern abspielten. Auf der einen Seite die Wiedersehensfreude derjenigen, die nach tagelanger Trennung ihre Angehörigen und Freunde gesund wieder antrafen, und auf der anderen Seite die Trauer derjenigen, die feststellen mußten, daß ihre nächsten Verwandten in dem furchtbaren Blutbad umgekommen waren.

In Sama wurden insgesamt 110 Polizisten ermordet. In La Felguera sollen die Aufständischen nach Mitteilung der Madrider Zeitung „El Debate" 60 Leute, die Polizeitruppen 78 verloren haben.

In den einzelnen Revolutionszentren überwogen teilweise die Syndikalisten oder die Sozialisten und zum Teil der freie Kommunismus. Diese Unterschiede machten sich vor allen Dingen in der Arbeitsweise der Revolutionsausschüsse bemerkbar. In Miers wurde sofort nach den ersten Kämpfen am 1. Oktober der freie Kommunismus ausgerufen, ein Revolutionsausschuß wurde als höchste Instanz, ferner Kriegs-, Proviant-, Transport- und Sanitätsausschüsse eingesetzt. Man setzte das Geld außer Kraft und gab als Zahlgeld Gutscheine heraus, mit denen der Geschäftsverkehr geregelt wurde. Die Aerzte mußten von früh 8 Uhr bis abends 8 Uhr Dienst tun und von abends 8 bis morgens 8 Uhr im Revolutionshospital Wache halten. Für diese Arbeit erhielten sie einen Gutschein von 1 Peseta, d. h. umgerechnet etwa 7 Groschen, täglich für ihre ganze Familie. Zum Vorgesetzten für die Aerzte wurde ein junger Praktikant ernannt, der u. a. die von den Aerzten angestellten Rezepte zu begutachten hatte.

Bei der Madrider Polizeibehörde hat sich ein 26jähriger Student gestellt, der angab, der verantwortliche Führer bei den Schießereien und Feuerüberfällen während der Revolutionstage in Madrid gewesen zu sein.

Er halte es für die Pflicht eines jeden revolutionären Führers, im Falle des Mißlingens die Verantwortung für die von ihm veranlaßten Taten zu übernehmen, und bedauere außerordentlich, daß sich zahlreiche Führer der Aufstandsbewegung durch die Flucht der Verantwortung entzogen hätten.

Sein unmittelbarer Chef sei ebenfalls geflohen und habe eine beträchtliche Summe Geld mitgenommen.

Der spanische Justizminister gab bekannt, daß

die von den Kriegsgerichten in Barcelona und Asturien verhängten Todesurteile

an den Obersten Gerichtshof überwiesen würden. Durch die außerordentlich große Zahl der von den Regierungstruppen in Asturien gefangengenommenen Rebellen ist die Unterbringung dieser Verhafteten zu einem Problem geworden. Da die Gefängnisse Asturiens bereits überfüllt sind und infolge der ungünstigen Sicherungsmöglichkeit die Schaffung von Konzentrationslagern Schwierigkeiten bereitet, ist ein größeres Schiff nach dem asturischen Hafen Gijon beordert, das in ähnlicher Weise, wie das bereits in Barcelona geschehen ist, einen Teil der Gefangenen beherbergen soll. Um die durch die Revolution in Asturien geschaffenen Verhältnisse einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen, wird voraussichtlich der spanische Marineminister dieser Tage als offizieller Vertreter der spanischen Regierung in das nordspanische Kampfgebiet reisen.

(Die „endgültige" Niederwerfung des spanischen Aufstandes ist schon mehrfach von der Regierung in Madrid gemeldet worden. Die äußerst strenge Zensur, die sofort verhängt worden war, machte die Nachprüfung dieser Meldungen nahezu unmöglich. D. Red. d. P. T.)

Italien zieht sich von Ungarn zurück

Gömbös hat auf die Reise nach Wien und Rom verzichtet — Italiens außenpolitische Schwäche

Budapest, 23. Oktober. Entgegen den ursprünglichen Absichten ist der ungarische Ministerpräsident Gömbös auf der Rückreise aus Polen nicht zu politischem Besuch in Wien geblieben, sondern nach kurzem Aufenthalt nach Budapest weitergefahren. Diese Aenderung ist um so auffallender, als wenige Stunden nach Gömbös der ungarische Außenminister Kanya auf der Heimfahrt von Italien durch Wien gefahren ist.

Ministerpräsident Gömbös hat auch den Plan der Romreise aufgegeben.

Es wird von offiziöser Seite erklärt, Gömbös beabsichtige, Anfang November der italienischen Regierung seinen Besuch abzustatten und werde auf der Fahrt nach Rom in Wien Station machen. Die Verschiebung der Reisepläne wird offiziell damit erklärt, daß infolge der Belgrader Beisetzungsfeierlichkeiten eine gewisse Aenderung des Reiseprogramms notwendig geworden sei, ferner daß in der nächsten Woche in Rom die Jahresfeier des Marsches auf Rom stattfinde. In der nächsten Woche wird vermutlich der ungarische Ministerpräsident vor dem außenpolitischen Ausschuß des Reichstags Bericht erstatten.

Wenn auch von ungarischer Seite die Gerüchte über diplomatische Schwierigkeiten, die zur Aenderung des Reiseprogramms geführt hätten, für unbegründet erklärt werden, so können doch die offiziellen Mitteilungen kaum als ausreichend angesehen werden. Die Belgrader Beisetzungsfeierlichkeiten standen fest, als der Ministerpräsident die Reise nach Warschau antrat; das gleiche gilt für die Jahresfeier des Marsches auf Rom. Es ist auffallend, daß die hiesige Presse zu dem Vorgang keine Stellung nimmt.

Die Lage ist anscheinend ernster, als zugegeben wird.

Die italienische Haltung wird von Ungarn als schwankend empfunden. Man hatte bei den scharfen Angriffen der Pariser, Prager und Belgrader Presse auf Ungarn eine stärkere Rückendeckung durch Italien erhofft. Die neuerlichen Berichte der südslawischen Zeitungen über die kroatischen Emigrantenlager auf italienischem Boden scheinen nur die Wirkung gehabt zu haben, die Zurückhaltung Italiens gegenüber Ungarn zu verstärken.

Die Gespräche Kanyas in Rom mit Mussolini und Suvich müssen nicht sehr positiv verlaufen sein,

da Gömbös einen Besuch in Rom im gegenwärtigen Augenblick nicht für zweckmäßig erachtet.

Die Auseinandersetzungen mit Südslawien sind noch nicht beendet. Man spricht davon, daß neue Noten aus Belgrad unterwegs seien, und macht sich hier auf weiteren diplomatischen Druck gefaßt.

Südslawische Angriffe auf Ungarn

Belgrad, 23. Oktober. Die halbamtliche „Vreme" befaßt sich in einem Aufsatz mit den Beziehungen der in das Marseiller Attentat verwickelten Personen zu Ungarn. Das Blatt greift bei dieser Gelegenheit die ungarische Politik leidenschaftlich an und vergleicht besonders die gegenwärtige Haltung der ungarischen Polizei mit ihrem seinerzeitigen Auftreten anläßlich der Frankenfälscher-Angelegenheit. (Damals wurde bekanntlich von ungarischer Seite hervorgehoben, daß die Frankenfälscher vollkommen selbstlos und lediglich aus patriotischen Beweggründen gehandelt hätten. Red. d. P. T.)

Bulgarien gegen die mazedonischen Terroristen

Iwan Michailoff und sechs weitere Terroristen vogelfrei

Sofia, 23. Oktober. Vor zwei Monaten hatte die politische Staatspolizei an eine ganze Reihe mazedonischer Terroristen mit Iwan Michailoff an der Spitze, die sich bis dahin ihrer Festnahme entziehen konnten, die öffentliche Aufforderung ergehen lassen, sich innerhalb einer zweiwöchigen Frist den Behörden zur Vernehmung zu stellen. Diese Aufforderung war auf Grund der neuen Verfügung zum Schutze der Sicherheit des Staates erlassen worden. Auf Ersuchen der Staatspolizei hat nunmehr das Sofioter Kreisgericht den mazedonischen Führer Iwan Michailoff sowie 6 weitere Terroristen für Verbrecher und vogelfrei erklärt. Jeder bulgarische Staatsbürger, der auf einen der Gesuchten stößt, ist verpflichtet, ihn der Polizei anzuzeigen oder aber ihn selbst festzunehmen.

Der Imro-Führer Iwan Michailoff sowie einige andere Komitatschi konnten bekanntlich ins Ausland flüchten. Die Polizei vermutet indessen, daß sich mehrere der Gesuchten noch in Bulgarien versteckt halten. Seltsamerweise befindet sich unter den auf der Verbrecherliste genannten Terroristen auch der Marseiller Königsmörder Vlado Georgieff-Tschernosemski.

Eine schweizerische Stimme:

„Die internationale Memel-Konvention existiert nur noch auf dem Papier"

Der bekannte schweizerische Publizist Dr. A. Oeri erklärt in einem Leitartikel der „Basler Nachrichten", die er als Chefredakteur leitet, über die Lage im Memel-Gebiet und über die Auswirkungen dieser Lage in Europa u. a. folgendes:

„In dem kleinen, kaum 150 000 Einwohner zählenden Gebiet wird eine förmliche Verwaltungsrevolution durchgeführt.

Von Rechtssicherheit ist keine Rede mehr. Die internationale Memel-Konvention existiert nur noch auf dem Papier.

Man hofft in Kowno, die Signatar-Mächte der Memel-Konvention von der Erfüllung ihrer Schutzpflicht dadurch abhalten zu können, daß man ihre eigene Abneigung gegen das Dritte Reich fruktifiziert. Die deutschen Memeler müssen dabei den Buckel herhalten ... Wenn Litauen jetzt das schlechte Beispiel der Verächtlichmachung eines von den Großmächten garantierten Statuts gibt, so kann es erleben, daß seine eigenen, gegenüber Polen mühsam genug aufrecht erhaltenen Lebensrechte ebenso hinfällig werden. Dann kann eine litauische Emigrantenregierung in Genf ebenso erfolgreich oder erfolglos antichambrieren, wie jetzt die Vertreter der bedrängten Memeler ..."

In dem Leitaufsatz Dr. Oeris, der ganz im Gedanken des Völkerbundes als des obersten Schiedsrichters der Welt wurzelt, heißt es abschließend: „Ob man sich in Kowno täuscht oder nicht, in London, Paris und Rom sollte man sich nicht täuschen! Man sollte dem Memel-Statut Respekt verschaffen ... Die Schadenfreude über die Konsequenzen der Selbstausschaltung Deutschlands aus dem Völkerbundrat ist eine höchst menschliche Regung, aber keine politische Maxime. Entweder man muß sich schon jetzt entschließen, auch ohne deutsche Intervention die Rechte der Minderheiten gegen Polen und die Rechte der Memeler gegen Litauen durchzusetzen, oder man muß sich dauernd mit dem Verfall der Oberaufsicht in Osteuropa abfinden. Wenn sich die Großmächte im Falle der polnischen Minderheiten und im Memelfalle tot stellen, so sind sie für Osteuropa wirklich tot, falls dort über kurz oder lang der große Kladderadatsch losgeht und den europäischen Frieden bedroht."

Das Luftrennen nach Australien

Das zweite und dritte Flugzeug in Melbourne

London, 24. Oktober. Die holländischen Flieger Parmentier und Moll sind um 1.52 Uhr mitteleuropäischer Zeit in Melbourne gelandet. Die Flieger waren in Albury um 0.55 Uhr mitteleuropäischer Zeit gestartet. Aus Albury wird berichtet, daß die Einwohner der Stadt um 22.30 Uhr noch fieberhaft gearbeitet hatten, um die in dem regendurchtränkten Boden tief eingegrabene Maschine auszugraben. Das amerikanische Flugzeug von Turner und Pangborn ist um 4.36 Uhr MEZ. in Melbourne gelandet. Die beiden Amerikaner haben also im Luftrennen den dritten Platz belegt.

Begeisterung in England über Scott und Black — Tiefer Eindruck der holländischen Leistung

Der erstaunliche Flug des britischen „Comet"-Flugzeuges, das in weniger als 3 Tagen die halbe Welt umkreist hat, wird in der ganzen Morgenpresse mit begreiflicher Freude gefeiert. Die Größe der Leistung von Scott und Black wird mit eindrucksvollen Hinweisen und Vergleichen hervorgehoben.

Dem tiefen Eindruck, den die Leistung des holländischen Flugzeuges in England gemacht hat, wird besonders der „Daily Telegraph" gerecht, indem er sagt: „Wenn ein Verkehrsflugzeug mit Fluggästen und Luftpost am Bord beinahe so schnell nach Australien fliegen kann wie eine Rennmaschine, dann ist es Aufgabe der maßgebenden englischen Stellen, dafür zu sorgen, daß wir Verkehrsflugzeuge besitzen, die auch dazu imstande sind."

Der holländische Ministerpräsident Dr. Colijn hat sich zu dem hervorragenden Abschneiden des holländischen Flugzeugs wie folgt geäußert: „Die Tatsache, daß ein gewöhnliches Verkehrsflugzeug auf der 20 000 Kilometer langen Strecke trotz einer großen Anzahl notwendiger Landungen zur Aufnahme von Benzin nur einige Stunden hinter einem Rennflugzeug liegt, ist einfach verblüffend."

Der Vorsitzende des französischen Luftfahrtverbandes, Abg. Laurent-Eynac, äußerte, so dringend auch die Erfordernisse der nationalen Verteidigung in der Luft sein mögen, so dürften sie doch nicht von entsprechenden Versuchen auf dem Gebiete der Sport- und Handelsfliegerei abhalten.

Stand des Luftrennens

Mit dem Eintreffen der ersten drei Flugzeuge in Melbourne ist der Stand des Luftrennens England—Australien in den frühen Morgenstunden des Mittwochs folgender: Drei Maschinen (eine englische, eine holländische und eine amerikanische) haben das Ziel erreicht. Eine englische Maschine ist, wie gemeldet, in Italien verunglückt, wobei die zwei Flieger das Leben eingebüßt haben. Sechs Flugzeuge haben aufgegeben, zwei englische, darunter das der Mollison, ein holländisches, ein Flugzeug von Neu-Guinea, ein australisches und ein amerikanisches Flugzeug. Zehn Maschinen sind noch im Rennen.

Die elsaß-lothringischen Wahlen

Französische Fälschungsversuche

Man schreibt uns von elsässischer Seite:

Die französischen Zeitungen im Elsaß haben als Stichwort für die Pariser Kommentare zum Ausgang der Generalratswahlen in Elsaß-Lothringen verkündet: Zerschmetterung der Autonomisten. Als Beweis für diese Behauptung führten sie an, daß in Kolmar Rossé, der entschiedenste Autonomist im Lager der katholischen Elsässischen Volkspartei, sein Mandat verlor, daß im Unterelsaß der Abgeordnete Dahlet und sein Parteifreund, der Straßburger Beigeordnete Klein, ihre „nationalen" Gegner nicht besiegen konnten und daß ferner der Chefredakteur der autonomistischen „Elsaß-Lothringer Zeitung", der 1928 im Kolmarer Komplott-Prozeß verurteilte Paul Schall, weder in Straßburg noch in Bischweiler zum Ziel gelangen konnte.

In Elsaß-Lothringen, wo sich die verschiedensten Gegensätze überschneiden, liegen die Dinge aber nie so klar und eindeutig, wie sie bei oberflächlicher Betrachtung erscheinen. So ergibt sich bei näherem Zusehen auch jetzt, daß aus den Wahlergebnissen geradezu das Gegenteil herauszulesen ist.

Erstens „vergessen" die blau-weiß-roten Blätter, daß in der Front der Heimattreuen die „reinen" Autonomisten (Unabhängige Landespartei) nur einen Abschnitt bilden, während — wenigstens ziffernmäßig — das elsässische Zentrum, die Elsässische Volkspartei, den Hauptteil der Heimatrechtler zu stellen hat, und daß außerdem die weltanschaulich und innerpolitisch links stehende Fortschrittspartei (Dahlet) und die kommunistische Opposition um den Straßburger Bürgermeister Hueber den restlichen Frontabschnitt zu verteidigen hatten.

Mißerfolgen im einzelnen, die den französischen Gegnern als Beweis für ihre Deutung dienen, steht die klare Tatsache gegenüber, daß zum Beispiel im Unterelsaß die Elsässische Volkspartei früher über 9, jetzt aber über 18 von insgesamt 35 Mandaten verfügt. Dazu kommen aber noch 6 von ihr offen unterstützte Vertreter anderer Parteien, so daß diese Gruppe mit ihren 19 Stimmen allein schon die klare Mehrheit besitzt.

Zweitens ist „übersehen" worden, wie denn die als besonders bedeutsam bejubelte Niederlage Rossés in Kolmar zustande kam und wer hier der Sieger wurde. Dies ist nämlich nicht etwa ein besonders französisch-patriotischer Mann, sondern ein — Sozialist, der einzige Vertreter der regierungsfreundlichen marxistischen Einheitsfront, der im ganzen Lande gewählt wurde, und dies nur mit der Wahlhilfe der Radikalen, der Demokraten und der Nationalkatholiken von der Marin-Gruppe, die damit offen Doumergues Wahlparole zuwider gehandelt haben.

Drittens aber — und dies ist das Entscheidende — ist das Wahlergebnis weitgehend dadurch verfälscht worden, daß die meisten politischen Parteien die widerspruchsvollsten Taktiken je nach der Lage in den einzelnen Kantonen eingeschlagen haben. Dadurch ist in die klaren Fronten der Freunde und der Gegner der Assimilation verschiedentlich die schlimmste Verwirrung getragen worden. Das ging so weit, daß der Hauptstratege der heimattreuen Elsässischen Volkspartei, der als wankelmütig und unzuverlässig bekannte Deputierte Michel Walter, an einer Stelle — „gegen Barzahlung" — einen französischen Chauvinisten gegen den bisherigen autonomistischen Vertreter des Kantons kandidieren ließ. Gegen diese Verletzung der Bündnispflichten lehnte sich nun die Unabhängige Landespartei auf und bekämpfte, durch die Aufstellung Paul Schalls, Walter in seinem eigenen Wahlbezirk (Bischweiler im Unterelsaß), den er seit langen Jahren im Generalrat vertritt. Schall glückte es, Walter zunächst in die Stichwahl zu bringen und dann (gegen den glänzend organisierten Parteiapparat seines Gegenspielers!) bereits 50 Prozent der Stimmen Walters zu erlangen, der von den 8770 Wahlberechtigten nur noch 2700 Stimmen bekam (schwache Wahlbeteiligung wegen der Verwirrung im heimattreuen Lager!).

Bei einer „Sezierung" der Wahlziffern ergäbe sich in den meisten Fällen, daß die Gewählten sich von der Assimilationsparole fernhielten oder sich im voraus auf die Gegenseite geschlagen hatten. Dies gilt auch für den bisherigen Präsidenten des oberelsässischen Generalrats André, der jetzt als „Unabhängiger" auftrat und von der Elsässischen Volkspartei nicht mehr bekämpft wurde. Bezeichnend ist auch, daß die Linke, die in Elsaß-Lothringen nicht nur ausgesprochen „antiklerikal", sondern auch erbittert antiautonomistisch ist, geradezu vernichtend geschlagen wurde.

Selbst im deutschsprachigen Teil Lothringens, das man für immun gegen die autonomistische „Hetze" erklärt hatte, sind jetzt drei (katholische) Autonomisten gewählt worden, davon zwei ohne Gegenkandidaten im ersten Wahlgang, der andere gegen den Regierungskandidaten, nachdem der bisherige Mandatsinhaber schon im ersten Wahlgang in aussichtslose Minderheit und damit zum Verzicht aufs Weiterkämpfen gebracht worden war.

Wenn man also im französischen Lager jetzt an einem Wendepunkt angekommen zu sein glaubt, von wo aus die völlige Austilgung des Autonomiegedankens erlangt werden könne, so ist man in völliger Selbsttäuschung begriffen.

Kaum je ist vielmehr die Stärke des Heimatgedankens auch gegenüber verwirrenden Parteiparolen klarer in Erscheinung getreten als bei den Wahlen.

Von herabstürzenden Getreidesäcken getötet

Paris, 24. Oktober. Beim Löschen der Getreideladung eines englischen Dampfers im Hafen von Bordeaux wurden mehrere Hafenarbeiter von herabstürzenden Getreidesäcken verschüttet. Zwei Arbeiter fanden dabei den Tod, vier erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Die Grundlinien der neuen Entschuldung der Landwirtschaft

Noch bevor dieser Monat Oktober zu Ende geht wird der Staatspräsident die 4 neuen Notverordnungen dekretieren, die der Ministerrat im Rahmen der neuen Entschuldungsaktion zugunsten der Landwirtschaft beschlossen hat. Die erste dieser Verordnungen betrifft die Konversion und Regelung der landwirtschaftlichen Schulden im allgemeinen, die zweite die Herabsetzung der landwirtschaftlichen Verpflichtungen gegenüber dem Agrarreform-Umsatzfonds, die dritte Krediterleichterungen auf dem Gebiet der Verschuldung gegenüber den Staatsbanken und die vierte die Novellisierung des Gesetzes über Beihilfen, welche denjenigen Kreditinstituten aus der Staatskasse gewährt werden, die mit ihren landwirtschaftlichen Schuldnern freiwillige Vergleiche abschließen.

Die ganze Aktion geht von der Grundeinstellung des neuen Landwirtschaftsministers Poniatowski aus, nach der die Entschuldungsgesetze, die der Landwirtschaft im Dezember 1932 und im März 1933 bewilligt worden sind, nichts als ein erstes Entgegenkommen darstellen, auf das jetzt die Haupt-Schuldenreform folgen soll. Die Regierung verweist darauf, daß der größere Teil der Landwirtschaft heute sowieso nicht in der Lage ist, seine Schulden zu bezahlen und seinen Zahlungsverpflichtungen unter den verschiedensten Titeln praktisch auch nicht nachkommt. Zwangsversteigerungen von landwirtschaftlichem Besitz in großem Umfange können nach Ansicht der Regierung nur das Landangebot übermäßig vermehren, dadurch den Wert des Landbesitzes weiter senken und damit wieder die Zahlungsunfähigkeit der Landwirtschaft nur weiter steigern. Die Ungleichheit in der Auswirkung der automatischen Zahlungsunfähigkeit und ihrer Konsequenzen für den Schuldner wie für den Gläubiger muß nach Ansicht der Regierung beseitigt werden.

Die vier neuen Entschuldungsverordnungen sollen, wie der Finanzminister im Namen der Gesamtregierung feierlich versichert, die letzte Aktion auf diesem Gebiete darstellen, und der privatkapitalistische Grundsatz der Unverletzbarkeit und Heiligkeit der Kapitalbeträge soll aufrechterhalten bleiben — die Fälle ausgenommen, in denen die Herabsetzung dieser Kapitalbeträge durch die Beschlüsse dazu berufener Stellen doch verfügt werden wird. Jedenfalls soll in keinem Falle eine automatische Kapitalherabsetzung „aus eigener Rechtskraft“ erfolgen. Die Erleichterungen und Geschenke, die diese vier Verordnungen der Landwirtschaft machen, variieren nach dem Charakter der Schuldner einer-, der Gläubiger andererseits. Grundsätzlich soll der kleine und mittlere Bauer bevorzugt werden, und zwar der kleine ungeachtet der Höhe seiner Verschuldung, der mittlere, wenn er nicht zu mehr als 75% des Schätzwertes seines Besitzes verschuldet ist. Die geringsten Erleichterungen werden dagegen dem Großbesitz gewährt, der vielmehr seine Entschuldung in der Hauptsache in der Form der Ablösung seiner Verpflichtungen durch Landabgabe durchführen soll.

Was die Gläubiger betrifft, so wird zwischen dem organisierten Kredit (Finanzinstitute, Sparkasse, Genossenschaften) und dem nicht organisierten (unmittelbaren Privatkredit) unterschieden und der erste grundsätzlich stark bevorzugt, so daß also der bei den Privaten verschuldete Kleinbauer am besten abschneiden wird und die Schuldenreform vor allem den Dorfwucher teuer zu stehen kommen wird. In drei Fällen sollen nämlich auch die Vergleichsämter Kapitalreduktionen dekretieren können: bei Wucherverpflichtungen, bei Verpflichtungen aus Familienteilungen und bei Kaufpreisresten.

Was den privaten Kredit an die Landwirtschaft betrifft, so sollen grundsätzlich die auf die erste Schätzungshälfte des Bodenbesitzes sichergestellten Schulden in 4,5%-Pfandbriefe mit 50jähriger Laufzeit konvertiert werden; alle Privatschulden der Landwirte über 500 zł sollen außerdem binnen drei Jahren in Pfandbriefen zu Vergünstigungskursen zurückgezahlt werden können. Die übrige private Verschuldung des kleinen und mittleren Bodenbesitzes soll in 14jährige Verpflichtungen auseinandergelegt und mit 3% verzinst werden, und auch hier sollen bei vorheriger Bar-Rückzahlung weitere Ermäßigungen gewährt werden.

Was den organisierten Kredit, und zwar zunächst den kurzfristigen anlangt, so wird die Schuldenkonversion für den Kleinbesitz durchgängig und den Mittelbesitz bis zu 75% des Schätzwertes jetzt obligatorisch; der künftige Zinsfuß soll hier 4,5% betragen. Der Staat wird gleichzeitig dementsprechend die Beihilfen, die er den solche Vergleiche abschließenden Finanzinstituten nebst Garantien gewährt, ebenso wie die letzteren erweitern. Das große landwirtschaftliche Eigentum kann schon mit Rücksicht auf diese Belastung des Staates hierbei nicht berücksichtigt werden. Auf dem Gebiet des langfristigen organisierten Kredits werden keine neuen Erleichterungen generell gewährt; hier soll nur in Einzelfällen die Ausdehnung der Konversion der Zahlungsrückstände, die Herabsetzung der Verwaltungskosten usw. möglich sein.

Der polnische Staat wird dort, wo er seinerseits als Gläubiger der Landwirtschaft auftritt, mit seinen Forderungen aus dem Titel des Agrarreform-Umsatzfonds in der gleichen Weise verfahren, wie mit den anderen Gläubigern verfahren wird, und zwar sollen von diesen Forderungen insgesamt 450 Millionen Złoty völlig abgeschrieben werden.

A.

Der Landwirtschaftsminister unzufrieden

Rücktritt Poniatowskis?

Warschau, 23. Oktober. Nach der Veröffentlichung der Entschuldungsdekrete für die Landwirtschaft verlautet in politischen Kreisen, daß diese Veröffentlichung die Unzufriedenheit des Landwirtschaftsministers Poniatowski erregt habe, und zwar derart, daß eine Aenderung auf diesem Posten nicht unmöglich erscheint.

Hier ging Bismarck zur Schule . . .

Berlins ältestes Gymnasium stellt aus

Welche deutsche Schule wäre nicht stolz auf ein Erinnerungsstück wie das Schulzeugnis Otto von Bismarcks? Das älteste nud berühmteste Gymnasium Berlins, das Graue Kloster, zeigt dieses interessante Dokument zusammen mit anderen Erinnerungen an seinen berühmtesten Schüler auf einer Jubiläums-Ausstellung im Märkischen Museum. Die Huldigungsurkunde, die das Schulkollegium Bismarck bei seinem Austritt aus dem Staatsdienst überreichte, zeugt davon, daß die Schule ihren großen Zögling auch späterhin nicht vergaß.

360 Jahre sind vergangen, seitdem das Graue Kloster in ein Gymnasium umgewandelt wurde, rund 700 Jahre, seitdem die Mönche des Franziskanerordens es erbauten. Das blaue Klosterbanner ist die Fahne der Schule geblieben, wie sie auch ihren Namen nach den grauen Kutten der Franziskaner behalten hat. Die Schultradition der gelehrten Mönche wurde auch in dem weltlichen Gymnasium weitergeführt; das Graue Kloster ist weit über die Mauern Berlins hinaus bekannt geworden. Sein Ruf zog Schüler aus der ganzen Welt an; in den alten Schülerlisten finden sich Namen, die heute noch nichts von ihrem Glanz verloren haben.

Die Liste der 38 Direktoren, die während der vergangenen 370 Jahre hier wirkten, enthält die Namen von Schulmännern, die über ihre Zeit hinaus etwas bedeuteten. Wir finden die Direktoren-Dynastie Bellermann, die Generationen hindurch Lehrer und Direktoren stellte, wir lesen von dem Wirken der Direktoren Langerhans, Gedicke, Heinsius, wir stoßen auf Berichte über das Wirken des Turnvaters Jahn, der am Grauen Kloster Lehrer war. Reizvoll ist der Briefwechsel zwischen dem Direktor Büsching und Friedrich dem Großen, der sich über längere Zeit erstreckt. Büsching bat um Verbesserung der Schulräume, die im feuchten Kellergeschoß neben Salpeterfässern lagen und eine höchst mangelhafte Beleuchtung aufwiesen. Der große Friedrich aber war anderer Meinung. Er erklärte, wenn bisher der Unterricht ohne Schaden in den Räumen habe durchgeführt werden können, werde es auch noch weiter so gehen.

Von der Anhänglichkeit der Schüler an ihr Gymnasium spricht die umfangreiche Studiensammlung, die zum größten Teil aus Stiftungen einstiger Schüler entstanden ist. Eine Kostbarkeit für sich ist die alte Klosterbücherei, mit Werken, die schon vor der Gründung Berlins entstanden sind. Die ältesten Schulordnungen und Zeugnisse, die ersten gedruckten Schulbücher, sorgsam ausgeführte kolorierte Handschriften finden sich hier — es ist ein Gang durch sieben Jahrhunderte deutscher Schultradition, die hier eine ihrer hervorragendsten Pflegestätten gefunden hat.

Fördert das Handwerk, gebt dem Handwerksmeister Arbeit, wenn der Auftrag auch noch so klein ist, damit auch die Not der arbeitslosen Volksgenossen gemildert werden kann. Arbeitsaufträge sind wertvoller als Geldgaben.

Auslanddeutsche Nachrichten

Rückgang der Tschechen in Troppau

Die „Národni Listy“, Prag, wissen zu berichten, daß der Rückgang der tschechischen Bevölkerung im ganz überwiegend von Deutschen bewohnten Bezirke Troppau nach der Verlegung der Staatsämter aus der ehemaligen schlesischen Landeshauptstadt ein geradezu „katastrophaler“ sei. Schon im Vorjahre habe die tschechische Bevölkerung von Troppau der Regierung durch Vermittlung des Nationalrates und sämtlicher örtlichen tschechischen Körperschaften eine Denkschrift überreichen lassen, in der auf die drohenden Gefahren für das tschechische Element durch die Auflassung bzw. Verlegung der Troppauer Staatsämter hingewiesen wird. Viele tschechische Gewerbetreibende verlassen aus wirtschaftlichen und teilweise auch nationalen Gründen das Troppauer Gebiet und Westschlesien überhaupt und siedeln sich anderswo an, wodurch der tschechische Einfluß, der nach dem Umsturz beträchtlich angestiegen war, wieder zur Bedeutungslosigkeit herabsinke. An die Prager Regierung wird daher das dringende Ersuchen gerichtet, die warnende Stimme der schlesischen Tschechen zu hören und das durch die Verwaltungsreform dem Lande Schlesien zugefügte Unrecht nicht durch weitere Verlegung der Staatsämter zum Schaden der tschechischen Bevölkerung zu vergrößern.

Dr. Albert von Mühlwerth gestorben

Aus Wien wird uns geschrieben: Am 14. Oktober starb in Krems a. d. Donau (Niederösterreich) der gewesene Reichsratsabgeordnete Rechtsanwalt Dr. Albert Ritter von Mühlwerth. Der Verblichene, der am 8. 4. 1862 in Triest als Sohn eines Linienschiffskapitäns geboren worden war — sein Taufpate war der Sieger von Lissa, Admiral Wilhelm von Tegetthof —, spielte als nationaler Politiker im alten Oesterreich eine führende Rolle. So vertrat er durch mehr als zehn Jahre einen Egerländer (deutschböhmischen) Wahlkreis im Reichsrate, war nach dem Kriege als eifriger Mitarbeiter des Alldeutschen Verbandes und der Großdeutschen Volkspartei tätig. Zwei seiner Söhne fielen im Weltkriege.

Grausige Romantik unter glühender Sonne

Erlebnisse eines Arztes auf Java und Sumatra

Von Dr. L. Balner, königl.-holländischem Oberstabsarzt i. R.

(4. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Dies alles war immerhin selbstverständlich. Viel interessanter als diese Lichtseiten waren vielmehr die Schattenseiten. Tanakit war mit seinem Aeußeren, seiner unansehnlichen, gar nicht vornehmen Statur, seiner Magerkeit, seiner meckernden Stimme unzufrieden. Er wollte wachsen, ansehnlich und fett werden und eine tiefe, laute Stimme haben. Tanakits Haut war faltig, ordinär, ledrig, sein Gesicht hatte, wenn er nicht gerade grinste, jenen greisenhaft mürrischen Zug, den man sonst bei unreifen, in Formalin konservierten Neugeborenen findet. Er wäre am liebsten aus seiner Haut gefahren und in eine neue geschlüpft, in eine glatte, gepolsterte, fettige. Und als Vorbild schwebte ihm immer vor Augen das lachende Vollmondgesicht Liaihongkings, des Propheten der Heiterkeit und Zufriedenheit.

Er wird nicht fett.

Und Tanakit suchte die Erfüllung seines Ideals in den äztlichen Ordinationen und bei Quacksalbern. Wir waren im Städtchen drei europäische Aerzte. Es gab einen Apotheker, einen Tierarzt, einige Dukuns (Gelehrte), einige Hebammen. Alles, was gelehrt und geheimnisvoll schien, wurde ihm dienstbar. Er verlangte scharfe Wurmmittel und erhielt sie. Er verlangte alle jene unzähligen kostbaren Stärkungsmittel, von denen er je gehört hatte, und alles war für seinen Reichtum erreichbar. Und dennoch wurde er nicht fett. Nicht eine einzige Unze setzte er an. Er blieb wie er war. Sein Gesicht blieb faltig, wie eine gedörrte Pflaume, seine Hände blieben welk wie die Pfoten eines Orang-Utans.

Gut trainiert gegen Aerzte.

Bewundernswert war jedoch seine enorme Widerstandskraft. Wir Aerzte waren drei Mann stark, und er konsultierte uns abwechselnd, manchmal sogar unser zwei an einem Tage, ohne daß anfangs der eine vom andern wußte. Drei Mann stark versuchten wir unsere Kräfte an dem einen dürren Chinesen. Aber wir konnten ihm nichts anhaben. Ein Heilsschatz von unübersehbarer Mannigfaltigkeit wurde seinem dürren Körper einverleibt. Vom scharfen Bandwurmmittel bis zum Quecksilber, vom Arsen bis zum kostspieligen Nährpräparat, und wir kriegten ihn nicht unter. Seine Haut schlotterte noch immer um seinen knochigen Körper und ließ sich nicht füllen. Aber er trotzte der Behandlung und blieb am Leben. Sein Körper, gestählt von Entbehrungen, gegerbt von Sonnenglut und Regen, vom Frost des Gebirgsdorfes und der mörderischen Hitze des Tieflandes, immunisiert durch Krankheiten, Schmutz und verdorbene Nahrung, dieser Körper leistete auch der modernen Chemie Widerstand. Und was wir Aerzte nicht vermochten, das gelang auch den andern nicht, dem Apotheker, den Dukuns, den Quacksalbern. Ihre Mittel halfen ebensowenig, als sie schadeten. Tanakit durchstand Massagekuren, Mastkuren, Rohkostkuren, er schluckte lebende Schwalbenküchlein, aß Krokodileier und Eidechsenschwänze. Aber er blieb wie er war. Höchstens der Tierarzt buchte einen kleinen Erfolg. Eine Kur von salzigen Speisen und reichlichem Wassergenuß ergab einen Gewichtszuwachs. Aber es war nur ein Scheinerfolg. Der Gewichtszuwachs bestand eben nur aus Wasser.

Auch drei Frauen hält er aus.

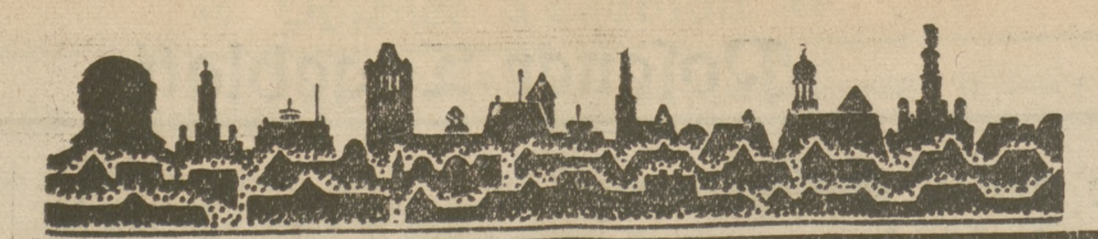
Ganz anders dagegen erging es seiner Frau. Sie befand sich im Matronenalter und neigte somit ohnehin zur Fettsucht. Daher hatten die Mittel bei ihr mehr Erfolg. Jedes Stück Speck, das sie verschlang, jedes Entenei, jede Schüssel Reis, die ihren Stoffwechsel passierte, hinterließ bei ihr einen Niederschlag. Sie wurde ungeheuer fett, ihre Haut wurde prall und bekam einen öligen Glanz. Müßig, dumm, zwecklos, schwerfällig wie ein gemästetes Haustier, watschelte sie über die Steinfließen des vornehmen Hauses. Ihre Formen sprengten bereits das Jäckchen an den Stellen, wo die Brillantnadeln es zusammenhielten. Ihr Unterleibchen pflegte in den Nähten aufzugehen, ihr Kleidtuch krachte in den Hüften, wenn sie niederhockte, um mit den andern Matronen Karten zu spielen. Früher hatte sie sich betätigt, hatte geröstete Bananen und gezuckerten Kuchen verkauft. Jetzt aber war sie nichts als ein Aushängeschild des Reichtums ihres Mannes. Ja, das war ihr einziger Zweck. Denn Tanakit nahm sich eine zweite, jüngere Frau ins Haus und außerdem eine Geliebte, der er draußen in der Vorstadt eine Wohnung mietete.

Aber das Opium siegt.

In dieser kritischen Zeit erzählte er mir, als er wieder einmal meine Ordination aufsuchte, von einem neuen Mittel, das er nunmehr einnehmen müsse. Einer Obatkwat, einem Kräftigungsmittel, das in der chinesischen Lebewelt allgemein bekannt war und 15 Gulden die Viertelunze kostete. Es handelte sich um eine abscheulich schmeckende, aus dem Horn des Rhinozeros hergestellte Quacksalbermedizin, die unverdaulich war und höchst unangenehm auf den Magen wirkte. Aber auch bei diesem Mittel holte sich Tanakit einen Mißerfolg, der nicht ohne Wirkung auf seine Stimmung blieb. Er wurde immer mürrischer und unzufriedener. Und jener griesgrämige Ausdruck, der seinem Kopf das Aussehen eines Formalinpräparats verlieh, war für immer in seinem Gesicht fixiert.

Tanakit war ein Lasttier, das nur in rastloser Arbeit seinen Daseinszweck findet. Der Reichtum war ihm zu überraschend gekommen und drohte ihn zu erdrücken. Darum suchte er einen Ausweg.

Einmal entbot er mich zu sich ins Haus und ließ mir sagen, daß er an Verstopfung leide. Es war das erste Mal, daß er mich rufen ließ und nicht in meine Ordination kam. Mir ahnte Böses. Als ich das verdunkelte Zimmer mit dem großen Geldschrank, dem geschnitzten Ehebett und den schweren roten Bettgardinen betrat, fiel mir ein widerlicher, beklemmender Kräutergeruch auf. Neben dem Bett stand auf einem Stuhl eine winzige Petroleumlampe, und neben dieser lagen einige leergedrückte Tuben, an denen eine braune Substanz klebte. Tanakit war skelettmager; sein zerknittertes Gesicht war jedoch bis auf einige große Falten geglättet, ein Zeichen, daß seine Mimik erschlafft war. Seine triefenden Augen blickten teilnahmslos und trüb. Ich war sofort im Bilde. „Minum brapa?“ Wieviel rauchst du?“ fragte ich kurz. „Sulup“, zehn, war die kraftlose Ant-

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Mittwoch, den 24. Oktober

Für Donnerstag

Sonnenaufgang 6,35, Sonnenuntergang 16.38; Mondaufgang 17.31, Monduntergang 10.24.

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 8 Grad Cels. Bewölkt. Barom. 756. Südwinde.

Gestern: Höchste Temperatur + 14, niedrigste + 3 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 24. Okt. + 0,15 gegen + 0,14 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Donnerstag, 25. Okt.: Am Tage mild, trocken, schwache südliche bis südwestliche Winde.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Mittwoch: „Schön ist die Welt".
Donnerstag: „Die Geisha".

Teatr Polski:
Mittwoch: „Schatten".
Donnerstag: „Maria Stuart". (Unwiderrufl. letztes Gastspiel Malicka und Sawan.)

Teatr Nowy:
Mittwoch: „Ich hab die Krise besiegt".

Kinos:

Apollo: „Tarzans Liebe".
Gwiazda: „Der Zigeunerkönig".
Metropolis: „Tarzans Liebe".
Słońce: „Vorstadt". (5, 7, 9 Uhr.)
Sfinks: „Der Spion mit der Maske".
Wilsona: „Sherlock Holmes". (Clive Brook.)

Feierstunde der Deutschen Nothilfe

Auf die Feierstunde, die der Deutsche Wohlfahrtsdienst zum Besten der Deutschen Nothilfe im Zusammenwirken mit den deutschen Vereinen der Stadt Posen veranstaltet, sei nochmals mit herzlicher Einladung hingewiesen. Die Feierstunde beginnt am Freitag, dem 26. Oktober, abends 8 Uhr im Großen Saal des Evangelischen Vereinshauses und soll die deutsche Bevölkerung der Stadt Posen dazu mahnen und aufrufen, die deutsche Nothilfe als ihre eigene Sache anzusehen, ohne Unterschied des Standes und des Berufes.

Lieder, Deklamationen und Sprechchöre geben die Umrahmung zu den beiden Ansprachen, die Pater Breitinger und Lic. Dr. Kammel über den Sinn und Ausbau der Nothilfe halten werden. Da die Veranstaltung zum Besten der in der Stadt Posen besonders dringend gewordenen Nothilfe gedacht ist, ergeht an alle Besucher dieser Feierstunde die herzliche Bitte, durch ein reichliches Opfer am Ausgang ihre Freudigkeit zum Mitwirken in der Nothilfe zu beweisen.

Woche des deutschen Angestellten

Ist Rasse Schicksal?

est. Die Rassefrage steht heute im Mittelpunkt der geistigen Auseinandersetzungen. Ganz besonders bewegt sie unser deutsches Volk. Auch an uns Auslanddeutsche tritt sie heran, und wir haben uns mit ihr auseinanderzusetzen.

Daß auch innerhalb der deutschen Angestelltenschaft Posens für diese Frage ein großes Interesse besteht, das zeigte der zweite Abend in der Woche des deutschen Angestellten. Der große Versammlungsraum des Vereins der deutschen Angestellten konnte die Gäste und Mitglieder kaum fassen. Rund 150 Personen hatten sich versammelt, um eine Antwort aus berufenem Munde auf die Frage „Ist Rasse Schicksal?" zu erhalten. Uns allen wurde wohl klar, daß an die Rassefrage nicht oberflächlich herangegangen werden darf und daß gerade hier streng unterschieden werden muß zwischen dem, was wissenschaftlich begründet ist, und dem, was um der Sensation willen vielfach gesagt wird. Nun, wer gestern vielleicht eine kleine Sensation" erleben wollte, wird nicht auf seine Rechnung gekommen sein. Das war auch nicht der Zweck dieses Abends. Magister Arwid Torno hat uns vielmehr in sehr verständlicher Form den Kern des Rasseproblems aufgezeigt, wie er durch rein wissenschaftliche Ergebnisse feststeht. Und dafür sind wir ihm sehr dankbar. Zunächst stellte er der liberalen Auffassung von den Grundlagen der Kultur die jetzige rassische Auffassung gegenüber, die sagt, daß auch die Kultur rassisch verankert ist. Sehr interessant war die Begründung dieser Auffassung. Ausführlich wurden die Typenforschungen Professor Kretschmers geschildert, dann die Zwillingsforschung, die den Zusammenhang zwischen Körper und Geist zeigt, und die Chromosomlehre, die beweist, daß geistige Eigenschaften vererbt werden.

Es ist natürlich unmöglich, auf alles hier näher einzugehen. An vielen Beispielen wurden uns diese Grundlagen der Rassenlehre klar gemacht. Die Frage, wie weit der Einfluß der Umwelt sich bei der Vererbung geltend

macht, ist von der Wissenschaft noch nicht endgültig beantwortet. Es ist jedoch nicht zu leugnen, daß die Umwelt auf das Erbgut ebenfalls einen Einfluß hat. Den Erblichkeitsgesetzen muß aber das Primat vor den Einflüssen der Umwelt gegeben werden. Hier gab nun Arvid Torno die Antwort auf die Frage „Ist Rasse Schicksal?" Bei jeder Person ist das allgemeine Erbgut festgelegt. Der Charakter besteht, und für ihn ist deshalb Rasse Schicksal. Anders ist es mit der Persönlichkeit, die sich unter den Einflüssen der Umwelt ändert.

In einem kleineren Kreise fand nach dem Vortrage noch eine lebhafte Aussprache statt.

Heute abend um 8 Uhr spricht im Rahmen der Woche des deutschen Angestellten im Heim des Vereins der deutschen Angestellten Pfarrer Grothaus über das sehr aktuelle Thema: **„Der volksorganische Aufbau deutschen Lebens in Polen".**

In Erwartung der deutschen Turner

Wie wir erfahren, steht der Besuch der Turnerriegen aus Deutschland in Posen nunmehr fest. Die Turner und Turnerinnen treten am 2. November auf der Rückreise von Lodz im Handwerkerhause auf. Die Vorbereitungen zu diesem Abend, die in den Händen des „Männer-Turnvereins-Posen" liegen, sind bereits in vollem Gange.

Volkstümlicher Vortrag über Rasse

Wie bereits angekündigt, findet am Sonntag, dem 28. d. Mts., nachmittags um 5 Uhr ein Vortrag von Prof. Dr. Martin Staemmler in Kiel über das aktuelle Thema: **„Ziele und Wege zur Pflege der Rasse"** statt. Volk und Rasse, das sind heute die großen Fragen, die alle Kulturvölker beschäftigen und im Begriff sind, große Umwälzungen im Leben der Völker zu schaffen. Herr Prof. Staemmler, der sich seit Jahren mit diesen Fragen befaßt und in unserem Mutterlande als Autorität auf diesem Gebiete gilt, wird mit seinem Vortrage sicher das Interesse und Verständnis aller Kreise unserer hiesigen Volksgenossen erwecken. Sein Vortrag, der durch Lichtbilder veranschaulicht wird, ist durchaus allgemeinverständlich gehalten und hat zum Ziel, aufklärend und wegweisend zu wirken.

Der Vortrag findet im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses statt. Eintrittskarten (einschl. Steuer) sind im Vorverkauf in der Ev. Vereinsbuchhandlung und an der Abendkasse zum Preise von 1,50, 1 und 0,50 Złoty zu haben. Mitglieder des Naturwissenschaftlichen Vereins und des Posener Vereins Deutscher Aerzte erhalten je Mitglied eine Freikarte, die bei Herrn Goldschmiedemeister Schwartze, ul. Półwiejska 33, abzuholen ist.

Notverordnung über die Entschuldung der Kommunalverbände

Der polnische Staatspräsident wird in den nächsten Tagen eine Notverordnung über die Entschuldung der polnischen Kommunalverbände erlassen, die vom Ministerrat bereits beschlossen worden ist. Diese Verordnung wird eine automatische Ermäßigung der Schulden der Kommunalverbände vorsehen und außerdem ein Entschuldungsverfahren festlegen. Anleihen, die den Verbänden von der Landeswirtschaftsbank bis zum 1. 4. 1934 gewährt worden sind, sowie alle Rückstände auf diese Anleihen und solche der Kommunalbanken werden in 5,5% konvertiert; die vor dem 1. 2. 1932 entstandenen Zinsrückstände werden gestrichen. Für alle Hypothekenschulden mit Ausnahme derjenigen gegenüber Kreditinstituten wird ein dreijähriges Moratorium bis zum 1. 1. 1938 verkündet bei gleichzeitiger Zinsherabsetzung auf 5,5%. Anleihen der Kommunalsparkassen an die Verbände sind unter vom Finanzministerium noch festzusetzenden Bedingungen mit Obligationen dieser Kassen oder aber eigenen Obligationen der Verbände zurückzuzahlen. Die Zinsen für Kapitalverpflichtungen der Verbände, die schon unter die Schuldenkonversion vom Dezember 1932 fielen, werden auf 5,5% herabgesetzt. Endlich wird das Finanzministerium Anleihen aus den Staatsfonds an die Kommunalverbände je nach der Sachlage ganz oder teilweise streichen.

Zur Vornahme einer weiteren Entschuldung der Kommunalverbände werden in sämtlichen Provinzen Spar- und Entschuldungskommissionen eingesetzt, die für die einzelnen Kommunalverbände genaue Entschuldungs- und Sparpläne ausarbeiten und einem Zentralausschuß beim Ministerrat unterstellt sein sollen. Diese Kommissionen sollen mit den Gläubigern der einzelnen Verbände weitere Zinsermäßigungen, Verlängerungen der Rückzahlungsfristen und in Ausnahmefällen auch Abstriche an den Kapitalschuldbeträgen vereinbaren können; ihre Tätigkeit soll sich jedoch u. a. nicht auf die ausländischen Forderungen an die Verbände und die im Auslande aufgelegten Anleihen derselben erstrecken. Die Tätigkeit dieser Kommissionen muß bis zum 1. 4. 1936 abgeschlossen sein.

Die Tagesordnung der am heutigen Mittwoch stattfindenden Stadtverordnetensitzung ist um einen Dringlichkeitsantrag der Nationaldemokraten bereichert worden. Der Antrag betrifft die Nichtbestätigung der Wiederwahl des Stadtpräsidenten Ratajski.

Der Verband deutscher Katholiken — Ortsgruppe Posen feiert am Sonntag, dem 28. 10., um 5 Uhr nachmittags in der Grabenloge das Christ-Königsfest. Im Mittelpunkt der Feier steht das Laienspiel „Der Herold" von Otto Bruder. Mitglieder und Gäste sind herzlich dazu eingeladen.

Maikäfer, fliege! Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit stattete dieser Tage in einer Werkstatt in der ul. Dąbrowskiego ein verspäteter Maikäfer einen überraschenden Besuch ab.

X **Vermißt.** Am 16. d. Mts. entfernte sich aus dem Elternhause die 14jährige Halina Dudek, ul. Niecała 1, und ist bisher nicht zurückgekehrt. Die Verschollene ist mittelgroß, hat rundes Gesicht und blaue Augen; bekleidet war sie mit braunem Kleide, ebensolchen Strümpfen, braunen Halbschuhen und grüner Mütze.

---

wort. Er rauchte für zehn Gulden täglich. Der Opiumteufel hatte ihn.

IV. Kapitel.

Der kupferne Schaft.

Ein Marsch durch das Feuer.

„Transport vorbereitet", meldete am Abend vor unserem Abmarsch der Korporal, ein untersetzter Indo mit kaffeefarbigem Gesicht und langen Affenarmen. Er leierte herunter: „18 Mann, 30 Zwangsarbeiter, 50 Transportbleche." Der Sergeant, ein blonder Hüne mit Trinkernase und klobigen Fäusten, zog eine Liste hervor und begab sich auf den freien Platz vor dem Plantagenbungalow. Die Eingeborenengruppe stand in Reih und Glied. Die braunen Sträflinge hockten auf dem Boden. Die zerbeulten Petroleumbleche, Kisten, Tragkörbe, Tragstangen lagen geordnet und numeriert. Alles stimmte. Dann erfolgte der Befehl: „Morgen um fünf Reveille, um sechs Abmarsch!" und endlich das schnarrende Kommando: „Rechtsum! — Einzelreihen — Chinin schlucken!" Mannschaft und Sträflinge traten Mann für Mann vor und rissen den Mund auf, der Korporal warf in jeden Schlund zwei Chinintabletten. Der Sergeant legte seine Tatze auf jede Kehle und überzeugte sich, daß auch wirklich geschluckt wurde. Zum Schluß schnarrte die Trinkerstimme: „Eingerückt, marsch!" und die Leute eilten zur Nachtruhe in den großen Bambusschuppen.

Chinin braust in den Ohren.

Indessen war der Mond aufgegangen. Er war ungewöhnlich groß und hatte einen eigenartig roten Glanz. Die trockene Erde strahlte die Wärme des Tage aus, und wir hatten das Gefühl, als käme die Hitze von der Rotglut des Mondes. Keine Abendbrise, und nicht der leiseste Hauch regte sich. Ein Geruch von Brackwasser, Rauch, Teer und Petroleum lag über der trostlosen Landschaft und machte die Luft unerträglich schwer.

Der Schweiß perlte aus unseren Poren, und große Moskitos umschwärmten uns. Es war ein verfluchtes Stück Land. Die Mücken, die uns hier verfolgten, waren die abscheulichsten, die wir je gesehen hatten. Ekelhaft, vollgefressen, träge und schwerfällig, am Schweiß klebend, ließen sie sich auf der Haut totklatschen, so daß ein schmieriger blutiger Fleck blieb; echte Malariabringer waren es von der bösesten Sorte, die uns zwangen, Tag für Tag Chinin zu nehmen, bis es unaufhörlich in unseren Ohren rauschte.

Zehn Tage zum Militärposten.

Wir befanden uns auf einer großen, neugegründeten Gummiplantage im Osten Sumatras, nicht weit von der Mündung des Simpangflusses, und morgen sollten wir den Marsch gegen Westen ins Innere antreten. Zehn Tagmärsche hatten wir vor uns. Tiefster Urwald, wilde Ströme, weite Flächen mit scharfem Elefantengras trennten uns von unserm Ziel, dem befestigten Militärposten mitten im Hochgebirge, wo Aufständische, Räuberbanden, fanatische Desperados den Weg unsicher machten. Unsere Truppe, die sich gerade für den Marsch vorbereitet hatte, bildete einen der üblichen Transporte, die in gewissen Zeitabschnitten den Posten mit Munition, Post und Bedarfsgegenständen zu versorgen pflegten, und ich hatte mich dieser Gruppe angeschlossen, da ich den erkrankten Arzt eben dieses Postens ablösen mußte.

Die Gummiplantage war damals eine der ersten Konzessionen dieser Gegend. Vor kaum zwei Jahren hatte man mit dem Urbarmachen begonnen. Holzbaracken, Werkzeugschuppen, eine Kantine für die europäischen Aufseher und kleine chinesische Krambuden deuteten die ersten Anfänge der Niederlassung an. Alles war unfertig, kaum aus der Wildnis geboren, notdürftig hergerichtet. Der Boden war aufgewühlt, verbrannt. Holzstücke lagen herum, kahle Baumstümpfe von ungeheurem Ausmaß ragten in die Luft. Es sah aus, als wäre ein Krieg über dieses Stück Land hinweggebraust.

Schwüle Tropennacht.

Spätabends, als die Truppe bereits schlief, saßen wir noch in der Kantine. Zu viert: Der Sergeant, ich und zwei europäische Aufseher, beide gewesene Unteroffiziere, von der Sonne ausgedörrte Gesellen mit ausgepichten Kehlen. Es war ein Tropenabend wie andere Abende mehr am Rande des Dschungels. Nur war es viel wärmer als sonst. Zahllose Fliegen und Mücken flatterten und taumelten gegen die grelle Gasolinlampe, ein schweigsamer malaiischer Diener fegte die gefallenen Insekten vom Tisch; wir tranken das ortsübliche schlechte Flaschenbier, in das ab und zu eine Fliege fiel. Die betäubenden Räucherkerzen zum Schutze gegen die Moskitos rauchten und stanken. Alles war lau, schwer, klebrig. Unsere Kleider waren feucht vom Schwitzen, und das Bier, eine körperwarme, gelbe Flüssigkeit mit mageren Schaumaugen und dem Geschmack einer sauergewordenen, schlechten Suppe, ätzte durch seine chemischen Konservierungsmittel unsern Magen.

Das dritte Uebel.

Wir sprachen über den Abmarsch des Transports. Einige Harzsucher waren vom Gebirge gekommen und hatten von schweren Wolkenbrüchen berichtet. Weit oben, im Quellgebiet des Simpang, war die Regenzeit bereits durchgekommen, und ein Banjir, eine Ueberschwemmung, sollte den Transportpfad am Unterlauf des Stromes, den Weg, den wir morgen einzuschlagen hatten, fast ungangbar gemacht haben. Wir überlegten: das Sinken des Wassers abzuwarten, würde unberechenbar lange dauern. Und nichts ist zermürbender als das Biwakieren an einem solchen Strom und das endlose Warten. Außerdem konnte der Posten im Innern unsern Transport nicht allzu lange entbehren. Die zweite Möglichkeit, den Weg im Ueberschwemmungsgebiet zurückzulegen, würde einen überaus schweren Marsch durch Schlamm und Wasser bedeuten, mit Aussicht auf ein schlechtes, feuchtes Nachtlager und ebenfalls einer Verzögerung von mindestens drei Tagen. So blieb nur noch ein Drittes: das höher gelegene Gebiet der Plantage. Dieses war trocken. Es hatte einen brauchbaren, übrigens früher oft benützten Fußpfad und außerdem den großen Vorteil, daß man von hier schon in fünf Stunden das erste Rastbiwak erreichen konnte. Nur gab es eine Schwierigkeit. Was der eine Weg zu viel hatte, hatte der andere zu wenig. Dieser Pfad war zu heiß und zu trocken.

(Fortsetzung folgt)

Bromberg

Feierstunde der Nothilfe

Der Sozialausschuß für die Stadt Bromberg hatte Montag abend zu einer Feierstunde der Deutschen Nothilfe eingeladen. Die Feier, die in Kleinerts Festsälen stattfand, wurde ein gewaltiger Erfolg. Alle Schichten der deutschen Bevölkerung waren dem Rufe in beispielloser Geschlossenheit gefolgt.

Der Abend wurde von Superintendent Aßmann eröffnet, der in kurzen Worten die Bedeutung des Abends darlegte. Es folgte, von der Thorner Spielschar geboten, ein Laienspiel „Der Bauer“, das durch den tiefen Sinn seiner Worte zu ergreifen wußte. Nach einem Liede des Arbeitslosenchors ergriff Pfarrer Eichstadt das Wort zu der Hauptansprache des Tages, um als Beauftragter zur Durchführung der Deutschen Nothilfe für Posen und Pommerellen schlicht und sachlich über das Hilfswerk zu berichten. Nur wer den Pulsschlag der neuen Zeit verstanden habe und zum Volkssozialismus durchgedrungen sei, werde nicht nur Almosen geben, sondern sich selbst den Volksgenossen mit Gut und Blut verhaftet fühlen. Der Leitsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ sei leicht ausgesprochen, aber schwer getan. Doch ließen die Erfahrungen der letzten Zeit gerade auf dem Gebiete der Deutschen Nothilfe freudig hoffen.

Die Notleidenden sollen das Gefühl bekommen, daß sie nicht Verstoßene sind, sondern daß die Volksgemeinschaft sich um sie kümmert und sie trägt.

Die Deutsche Nothilfe ist überparteilich. Sie dient allen notleidenden Volksgenossen ohne Unterschied der Partei und Konfession. Sie eignet sich daher nicht zum Tummelplatz für ehrgeizige Machtgelüste. „Wir werden uns dagegen wehren,“ so schloß der Redner, „wenn der Versuch gemacht werden sollte, die Deutsche Nothilfe irgendwie in Parteistreitigkeiten hineinzuziehen. Die beste Nothilfe für die arbeitslosen Volksgenossen ist die Arbeitsbeschaffung. An der Lösung dieser schwierigen Frage wird unausgesetzt gearbeitet; es sind die ersten Vorschläge für Arbeitsbeschaffung heute ins Land hinausgegangen. Unsere Arbeit wird gelingen und muß gelingen, wenn mir und allen Mitarbeitern Vertrauen geschenkt wird.“

Die Ansprache wurde von den Zuhörern mit dankbarer Begeisterung aufgenommen. Nach einem Sprechchor wurden durch Vertreter der einzelnen Stände und Berufe Worte zur Mitarbeit an die Versammelten gerichtet. Es sprachen die Herren Schulz für das Handwerk, Goertz für den Arbeiterstand, Hensel für die Kaufleute, Gumprecht für die deutsche Jugend und Niefeld als Vertreter der Frontgeneration.

Ein Lied des Arbeitslosenchors, einige Musikstücke, drei Gedichte von Konrad Klemens, die Willi Damaschke vortrug, leiteten über zu dem „Feuerspruch“, den die Festgemeinde stehend sang. Mit dem Badenweiler Marsch klang die erhebende Feier aus.

Rawitsch

— **Der Visitator für Hygiene in der deutschen Privatschule.** Am 22. Oktober visitierte Herr Dr. Godycki, der Visitator für Hygiene für den Bezirk des Schulkuratoriums Posen, die hiesige deutsche Privatschule, wobei er auch in einigen Klassen die Kenntnisse der Kinder auf dem Gebiet der Körper- und Wohnungshygiene prüfte.

— **Aus der evangelischen Volksschule.** Am vergangenen Sonntag fand in der staatlichen evangelischen Volksschule eine Elternversammlung statt. Nach dem allgemeinen Bericht über die Fortschritte der Schüler gab Herr Lehrer Kuske den Versammelten ein Bild der neuesten Vorschriften des Schul- und Klassenkomitees. Es wurden drei Delegierte zum Schulkomitee gewählt, und zwar die Frauen Frieda Stille und Marie Krzyżaniak und Herr Wilhelm Geisler. Ferner wurde auch ein besonderes Klassenkomitee gebildet, das den armen Kindern unserer Schule behilflich sein wird.

— **Originelle Reklame.** Große Menschenmassen stauten sich am gestrigen Abend vor dem Schaufenster des Drogeriebesitzers Klimecki und besichtigten den dort zu Reklamezwecken aufgestellten kleinen elektrischen Menschen. Große Heiterkeit erweckte der kleine „Robot“, der mit seinen sämtlichen Gliedmaßen die verschiedensten Bewegungen machen konnte, mit seinem Grinsen.

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr)

Am vierten Tage der 1. Klasse der 31. Staatslotterie wurden folgende Gewinne gezogen:
5000 Zł.: Nr. 140 254.
2000 Zł.: Nr. 2224, 63 841, 140 237.
500 Zł.: Nr. 12 230, 79 581, 80 151, 90 352, 132 187, 163 185.

Nachmittagsziehung

20 000 Zł.: Nr. 138 656.
10 000 Zł.: Nr. 99 958.
1000 Zł.: Nr. 90 055, 152 296.
500 Zł.: Nr. 72 708, 145 000, 146 283, 148 660.

5. Ziehungstag

100 000 Zł.: Nr. 167 868.
5000 Zł.: Nr. 113 306.
2000 Zł.: Nr. 82 633.
1000 Zł.: Nr. 62 481.
500 Zł.: Nr. 18 615, 60 782, 76 130, 138 374, 144 868.

Nachmittagsziehung

50 000 Zł.: Nr. 134 138.
5000 Zł.: Nr. 146 865.
2000 Zł.: Nr. Nr. 98 874, 146 350.
1000 Zł.: Nr. 125 191.
500 Zł.: Nr. 102 176, 139 351.

Großreinemachen im amerikanischen Aether?

Amerikas Rundfunkhörer protestieren

Die amerikanischen Rundfunk-Gesellschaften stehen vor einem Kampf, der um Sein oder Nichtsein gehen wird. Durch einen rücksichtslosen Merkantilismus, der über dem Wunsch, Geld zu verdienen, die kulturelle Mission des Rundfunks als völlig nebensächlich betrachtete, haben sie es fertiggebracht, sich in eine Sackgasse hineinzumanövrieren, aus der es so leicht keinen Ausweg mehr geben wird.

Eine geschlossene Front von Hörern protestiert immer vernehmlicher gegen die mehr als mangelhafte Programmgestaltung und gegen das hoffnungslose Durcheinander, das im amerikanischen Aether entstanden ist.

Nicht weniger als 600 private Sender beglücken den Hörer mit ihren Darbietungen, die in den wesentlichen Teilen des Programms teilweise haargenau übereinstimmen und als ihre spezielle Aufgabe eigentlich nur die Pflege der privaten Ankündigungen, des „Inseratenteils“, betrachten. Um diesen sonderbaren Zustand begreifen zu können, muß man die Entstehungsgeschichte dieser Privatsender kennen. Jede beliebige Gesellschaft, die das Geld aufbringen konnte, um einen Funkturm und eine Sendeanlage zu bauen, konnte sich von den Rundfunkbehörden eine eigene Wellenlänge zuweisen lassen, auf der sie ihre Mitteilungen in die Welt schicken darf. Die Finanzierung der Privatsender geschah in der Form, daß Leute interessiert wurden, die der Bevölkerung etwas zu sagen hatten — beispielsweise über die neuerdings erzielte Qualitätssteigerung ihrer Zigaretten oder Rasierklingen.

Die Programme der Privatgesellschaften sehen auch dementsprechend aus. Sie werden gewöhnlich von musikalischen Darbietungen eingeleitet, die mit kabarettistischen Vorträgen abwechseln, und dazwischen kommen dann kurze Berichte über die Vorzüge einer neuen Patentmedizin, des schleudersichersten Autoreifens und ähnlich wichtige Begebenheiten. Es ist tatsächlich so weit gekommen, daß

mitunter die „normalen“ Rundfunkdarbietungen nur noch das Rahmenprogramm für die privaten Anzeigen bilden.

Von diesem Zustand sind weder das Publikum noch die wenigen Großsender begeistert, die ihren Betrieb auf gesünderen Grundsätzen aufbauen. Neuerdings haben die Unzufriedenen einen starken Verbündeten erhalten: die Presse. Die Zeitungen sahen mit Entsetzen, wie ihre Inseratenkunden zum Rundfunk abzuwandern begannen. Sie haben daraufhin erklärt, daß in Zukunft keine Rundfunkprogramme mehr in den Blättern erscheinen werden, wenn der Reklamewettbewerb nicht eingestellt wird.

Demnächst wird eine Konferenz zusammentreten, die ein neues Rundfunkgesetz vorbereiten soll. Als wichtigster Paragraph des kommenden Gesetzes wird ein völliges Verbot der privaten Werbung im Radio genannt. Sollte diese Forderung durchgehen, dann dürfte für mindestens 500 Sendegesellschaften die Todesstunde geschlagen haben. Vom Standpunkt des Hörers aus wäre eine solche Generalreinigung im Aether nur zu wünschen.

Lissa

Ergebnisse der Gemeinderatswahlen im Kreise Lissa

k. Am vergangenen Sonnabend, dem 20. Oktober, fanden in dem Bereich des Kreises Lissa die Gemeinderatswahlen statt. In 59 Fällen wurden Kompromißlisten angemeldet, so daß zunächst in 13 Fällen die Wahlen durchgeführt werden sollten. Nachdem jedoch in weiteren zwei Fällen die eingereichten Listen aus formellen Gründen abgelehnt worden sind, fanden nur in 11 Gemeinden die Wahlen statt, die folgendes Ergebnis zeigten:

Murkowo: Nationales Lager 5, Deutsche 4, Regierungspartei 3 Mandate. Piotrowice: Deutsche 6, Regierungspartei 3, Nationales Lager 3 Mandate. Kaczkowo: Deutsche 6, Regierungspartei 4, Nationales Lager 2 Mandate. Bojanice: Gemeindeliste 4, Gutsliste 6 Mandate. Belęcin Stare: Regierungspartei 7, Nationales Lager 5 Mandate. Włoszakowice: Nationales Lager 14, Regierungspartei 6 Mandate. Bukowiec-Górny: Regierungspartei 19, Nationales Lager 5 Mandate. Brenno: Nationales Lager 8, Regierungspartei 8 Mandate. Wijewo: Regierungspartei 8, Nationales Lager 8 Mandate. Potrzebowo: Nationales Lager 6, Regierungspartei 6 Mandate (darunter 2 deutsche Vertreter). Radomyśl: Regierungspartei 12 Mandate.

Auf die Gesamtzahl von 996 Mandaten, die in den einzelnen Gemeinden zu wählen waren, entfielen für die Liste der Regierungspartei 556 Mandate, Unparteiisch 49 Mandate, Nationale Arbeiterpartei und vereinigte Berufsverbände 74 Mandate, Nationales Lager 150 Mandate, Volkspartei „Piast“ 10 Mandate, **Deutsche Liste 155 Mandate.**

k. **Grenzübergangszeiten im Winterhalbjahr.** Im amtlichen Kreisblatt gibt der hiesige Starost die Grenzübergangszeiten für das Winterhalbjahr bekannt, und zwar sind sie festgesetzt worden: am Grenzübergang Książęcylas—Heinzendorf wochentags von 8—12 und 14—17 Uhr, Sonn- und Feiertags von 8—10 und 15—17 Uhr; am Grenzübergang Kaczkowo—Tschirnau täglich von 8—9 und 15—16 Uhr.

Gemeinderatswahlen

Die am Sonnabend, dem 20. Oktober, im Kreise Wollstein stattgefundenen Gemeinderatswahlen ergaben folgendes Resultat: Es waren 3 Listen aufgestellt: 1. die Liste des nationalen Wirtschaftslagers, 2. Liste der Nationaldemokraten und 3. die Liste der deutschen Minderheit. Es erhielten Mandate in der Sammelgemeinde Priement: Liste 1: 129, Liste 2: 50, Liste 3: 21; Sammelgemeinde Kopnitz: Liste 1: 43, Liste 2: 5, Liste 3: 8; Sammelgemeinde Jablone: Liste 1: 51, Liste 2: 10, Liste 3: 79, Sammelgemeinde Rakwitz: Liste 1: 71, Liste 2: 35, Liste 3: 58; Sammelgemeinde Siedlic: Liste 1: 149, Liste 2: 83, Liste 3: 28; Sammelgemeinde Wollstein: Liste 1: 123, Liste 2: 149, Liste 3: 20.

Zusammen erhielten im Kreise Wollstein Liste 1: 566 Mandate oder 50,9%, Liste 2: 332 Mandate oder 29,8%, **deutsche Liste 3: 214 Mandate oder 19,3%.**

Die Gesamtzahl der Gemeinden beträgt 82 und Wahlen waren in 77 Gemeinden angesetzt. Gewählt wurde in 29 Gemeinden, während in den übrigen 48 Gemeinden Kompromisse geschlossen wurden. Deutsche Listen waren in 7 Gemeinden aufgestellt.

Die staatliche landwirtschaftliche Schule in Wollstein gibt hiermit bekannt, daß das Wintersemester nicht am 3. November, sondern am Montag, dem 5. November, 8 Uhr morgens, beginnt.

Krotoschin

Erntefest. Die Ortsgruppe Hellefeld der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft beging am verflossenen Sonnabend ihr diesjähriges Erntefest. Als Mitglieder und Gäste versammelt waren, wurde die mit Feldfrüchten schön gezierte Erntekrone von drei jungen Mädchen in den Saal gebracht und entsprechende Gedichte vorgetragen. Hierauf begrüßte der Vorsitzende Herr Galster die Anwesenden. In seiner Ansprache gedachte er zunächst des verstorbenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg, worauf gemeinsam das Lied vom guten Kameraden gesungen wurde. Weiter wies er auf die verhältnismäßig reiche Ernte hin und gedachte derer, die durch Wassernot um all' ihr Hab und Gut gekommen seien. Wir alle können unsere Dankbarkeit beweisen, indem wir Opfer brächten diesen Bedürftigen! — Eine große Aufgabe stehe noch vor jedem einzelnen: die Nothilfe! Kein Volksgenosse solle hungern noch frieren! darum danke jeder dem Geber aller Gaben, indem er zum Gelingen dieses großen Werkes nach besten Kräften beitrage. Mit dem Liede: „Ich bete an die Macht der Liebe“ schloß die kurze Feierstunde, doch noch lange blieben Mitglieder und Gäste in fröhlicher Stimmung beisammen.

Kempen

wg. **Von der Schützengilde.** Am letzten Sonntag fand das übliche Herbstschießen statt. Trotz des schlechten Wetters war die Teilnahme groß. Von den sechs ausgesetzten Preisen errang auch der Herr Starost Dąbrowiecki einen Preis.

wg. **Gründung eines Vereins für Pferdezucht.** Vor einigen Tagen fand im Saale des Kreisausschußgebäudes eine Versammlung von größeren und kleineren Besitzern der Landwirtschaft statt zwecks Gründung eines Vereins für Pferdezucht. Die Versammlung eröffnete Starost Dąbrowiecki und erteilte darauf das Wort den Vertretern des Kriegsministeriums und der Großpolnischen Landwirtschaftskammer. Nach kurzer Debatte wurde der Verein gegründet; ihm sind bereits 49 Mitglieder beigetreten.

wg. **Dorfratswahlen.** Bei den Dorfratswahlen kam es in 108 Fällen zu einem Kompromiß, so daß nur noch in 11 Gemeinden gewählt wird. Gewählt sind bis jetzt 1568 Dorfräte.

Nakel

§ **Elf Diebe festgenommen.** Am vergangenen Dienstag fand hier ein Jahrmarkt statt. Da auf dem Herbstmarkt allerlei Betrieb zu erwarten war, hatte die Polizei von Bromberg einige Beobachter nach hier entsandt. Diese überraschende Beobachtung hatte ein gutes Ergebnis. Es konnten hier nämlich elf Berufseinbrecher gefaßt werden, die zum Teil von der Polizei gesucht waren und gerichtliche Strafen abzusitzen haben. Unter den Zwangsgestellten befinden sich auch zwei bekannte Einbrecher aus Włocławek.

Inowrocław

Deutsch-polnischer Boxkampf. Am 3. und 4. November d. Js. wird die Boxstaffel des „Eisenbahn-Turn- und Sportklubs“-Breslau mit der hiesigen Boxeracht des Sportklubs „Goplanja“ ein internationales Treffen austragen. Die Kämpfe finden am Sonnabend, 3. Nov., abends 8 Uhr und Sonntag, 4. Nov., abends 8,30 Uhr im großen Saale des Park Miejski statt. Die sorgfältig vorbereitete hiesige Mannschaft und die deutsche Mannschaft mit dem schlesischen Gauleiter Sänger werden sicher einen auf hoher Stufe stehenden Boxkampf zeigen. Wie hoch der Gauleiter die Bedeutung des Kampfes einschätzt, zeigt die folgende Mannschaftsaufstellung: Brinke, der beste Fliegengewichtler Breslaus; Miner, deutscher Meister und Kampfspielsieger 1934; Büttner II, bester schles. Federgewichtler, lieferte im Oktober d. Js. in Posen einen großen Kampf; Büttner I, schles. Meister mit 86 Kämpfen; Maschwitz, ein harter Kämpfer; ferner Urbanski, Henkel, Priesnitz desgleichen. Es ist das erste Mal, daß wir in Inowrocław Boxer aus Deutschland zu sehen bekommen.

Pinne

hg. **Standesamtliche Statistik.** Vom 1. Juli bis 30. September d. Js. wurden im hiesigen Standesamt 72 Geburten (35 Knaben und 37 Mädchen), davon 18 in der Stadt und 54 auf dem Lande, ferner 17 Eheschließungen, davon 6 in der Stadt und 11 auf dem Lande, und 46 Todesfälle, 13 in der Stadt und 33 auf dem Lande verzeichnet.

hg. **Jahrmarkt.** Der am vergangenen Donnerstag abgehaltene Kram-, Vieh- und Pferdemarkt war von schönem Wetter begünstigt. Auf dem Krammarkt herrschte bereits in den Morgenstunden reges Treiben. Vertreten waren viele Händler aus der Kalischer Gegend mit Schuhwerk, Mänteln und Trikotagen, die ein gutes Geschäft machten und größere Umsätze erzielten; dagegen war es in den Geschäften der Kaufleute unserer Stadt ruhiger; denn die meisten Kauflustigen deckten ihren Bedarf in den Jahrmarktsbuden in dem falschen Glauben, gut gekauft zu haben. Auf dem Viehmarkt war großer Auftrieb, doch war der Handel trotz der billigen Preise sehr schwach. Es ist dies wohl größtenteils auf die große Geldknappheit zurückzuführen; zum Teil ist auch die Kartoffel- und Rübenernte auf den Gütern noch nicht beendet, und Auszahlungen sind nicht erfolgt. Für Milchkühe wurden 90—150 Zł. gezahlt; an Pferden war der Auftrieb nur gering; für Arbeitspferde wurden 80—110, für gute Pferde 180—200 Zł. gezahlt. Der nächste Kram-, Vieh- und Pferdemarkt findet am 20. Dezember statt.

Neuer Stratosphärenflug

Gestern startete der Zwillingsbruder von Prof. Piccard in Gesellschaft seiner Gattin und in Anwesenheit von etwa 40 000 Zuschauern zu einem neuen Stratosphärenflug. Der Ballon erhob sich sehr schnell und wandte sich in einigen hundert Metern Höhe nach Südwesten. Der Ballon, der einen Gehalt von 16 990 Kubikmetern hat und den Namen „Ascension“ trägt, wurde gegen 4.18 Uhr im Staate Ohio in Norwolk in ca. 12 000 Meter Höhe gesichtet und flog in Richtung Pennsylvanien weiter. Einer vom Ballon aus erfolgten Radiomeldung zufolge, ging der Flug unter günstigsten Bedingungen vonstatten. Die Landung erfolgte dann in Cadix im Staate Ohio; die Ballonhülle ist zerrissen, Piccard und seine Gattin aber sind wohlauf. Sie erreichten eine Höhe von 16 000 Metern.

Geschicklichkeitsfahren bei „Unja“

Vor etwa 2000 Zuschauern kam am vergangenen Sonntag auf dem Sokólplatz ein von „Unja“ anläßlich ihres 10jährigen Bestehens veranstaltetes Geschicklichkeitsfahren zum Austrag. Fahrer und Maschine mußten bei den zehn Proben ihr Bestes hergeben. Besonders interessant waren der „Weitsprung“, das „Apfelessen“ und „Blindfahren“; bei der Geschwindigkeitsprobe verunglückte der Fahrer Mieloch und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Sieger wurden Ziółkowski mit 319 und Kościański mit 197 Punkten.

Schwersenzer Möbel-Lotterie

Am 4. November erfolgt die Ziehung der Pfandlotterie auf der Schwersenzer Möbelmesse. Unter den von den Ausstellern gestifteten Gewinnen befinden sich u. a. eine komplette Kücheneinrichtung im Werte von 260 Zł., ein Nußbaum-Serviertisch im Werte von 150 Złoty und kostbare Holzschnitzereien. Im ganzen sind es 110 Gewinne bei 1000 Losen. Jeder Käufer auf der Messe erhält ein Los gratis, sonst sind sie zum Preise von einem Złoty an der Direktionskasse erhältlich.

Ein gepfändeter Klub

Der Deutsche Fußballklub Prag, der schon in der Vorkriegszeit einer der stärksten und angesehensten Vereine der österreichisch-ungarischen Monarchie war und vor drei Jahren die Amateurmeisterschaft der Tschechoslowakei errang, ist in sehr bedrängter finanzieller Lage. Nach seinem letzten Ligaspiel sind ihm nämlich die gesamten Einnahmen in Höhe von 11 000 tschechischen Kronen gepfändet worden, so daß er weder die Spesen an seinen Spielgegner noch die Beträge für Billettverkäufer und Reklame bezahlen konnte. Der DFC war mit seinen Steuerzahlungen im Rückstande, hatte bisher aber die mit der Steuerbehörde vereinbarten monatlichen Ratenzahlungen ordnungsgemäß durchgeführt. Der DFC ist in der Tschechoslowakei nicht sonderlich beliebt; er war im tschechoslowakischen Sport immer ein Bollwerk des Deutschtums und hat über die führenden tschechoslowakischen Klubs „Sparta" und „Slavia" wiederholt bemerkenswerte Siege erfochten. So scheint es beinahe, als wolle man einen unbequemen Gegner matt setzen. Es wäre jedenfalls schade um diesen traditionsreichen Klub.

Luftfahrplan für Herbst und Winter

Der tägliche Flugverkehr soll auch während der Herbst- und Winterzeit, d. h. vom 1. November bis zum 31. März, unterhalten werden, auf den Strecken Warschau—Kattowitz, Krakau—Lemberg, Posen—Berlin und einmal in der Woche auch von Lemberg über Czernowitz und Bukarest nach Saloniki. Dreimal in der Woche werden französische Flugzeuge auf der Strecke Warschau—Prag—Nürnberg—Straßburg—Paris verkehren. Das Reisen im gleichmäßig erwärmten Flugzeug ist auch im Winter bedeutend angenehmer als im Zuge, dauert doch die ganze Fahrt z. B. von Posen nach Berlin nur 1¼ Stunden. Die Preise entsprechen etwa der zweiten Schnellzug-Klasse. Außerdem befördert die „Lot" ihre Passagiere noch von den Flugplätzen ins Stadtinnere. Ständige L. O. P. P.-Mitglieder erhalten 10prozentige Fahrpreisermäßigungen.

Verstopfungszustände. Wissenschaftliche Feststellungen bekräftigen, daß das natürliche „Franz-Josef"-Bitterwasser bei Verstopfungszuständen aller Art mit bestem Erfolg dient.

Zum Flugrennen Europa – Australien

Erinnerung an Rekordfahrten der Australiensegler

Berlin. In weniger als 53 Stunden ist das schnellste Flugzeug des England—Australien-Rennens über die Meere gerast. Zum hundertjährigen Jubiläum der australischen Stadt Melbourne hat es seine Rekordfahrt durchgeführt, und es ist ein eigenartiges Zusammentreffen, daß fast zur selben Zeit wie die Rekordflieger zwei andere Fahrzeuge nach Australien starteten, die sich kaum von den Verkehrsmitteln unterscheiden, mit denen man vor hundert Jahren von England nach Australien reiste. Es sind die beiden deutschen Großsegler „Padua" und „Priwall", zwei stolze Viermaster, die von Hamburg nach Sidney unterwegs sind. Wenn sie günstige Winde finden, können sie in 65 bis 70 Tagen die australische Küste erreichen, andernfalls wird es etwas länger dauern.

Vielleicht ist der Havilland-Comet wenige Stunden nach seinem Start in Mildenhall über die beiden Großsegler hinweggeflogen, ohne zu ahnen, daß diese Begegnung geradezu eine

symbolische Darstellung der ganzen Entwicklungsgeschichte des australischen Kontinents

war. Segelschiff und Flug-Rennmaschine — Vertreter der alten Zeit und des vorwärtsstürmenden technischen Zeitalters —, zur selben Zeit erfüllen sie ihre Aufgabe im Weltverkehr.

Seit mehr als hundert Jahren segeln die Australienklipper von Europa durch sieben Weltmeere nach dem fünften Kontinent. Große Rennen werden zwischen ihnen veranstaltet, wenn sie den australischen Weizen nach England bringen, genau wie zwischen den Flugzeugen, die einen neuen Rekord des Schnellverkehrs aufstellen wollen. Die ersten Segelrennen nach Australien wurden ausgetragen, als in der Mitte des vorigen Jahrhunderts die großen australischen Goldfunde bekannt wurden und der Run europäischer Auswanderer einsetzte. Fünf Monate brauchte man damals noch für die große Reise. Aber

durch den scharfen Wettbewerb zwischen den Reedereien kletterten die Geschwindigkeiten schnell in die Höhe.

Amerikanische Werften bauten Klipper, die Australien um 50 Prozent der Reisezeit näherrückten. Namentlich das in Neu-Schottland gebaute Vollschiff Marco Polo" setzte die Welt durch seine unglaublichen Zeiten in Erstaunen. Schon die erste Fahrt nach Australien legte es in 68 Tagen zurück. Im Jahre 1854 stellte „James Baines" mit 63 Tagen 18 Stunden und 15 Minuten einen Rekord für Segelschiffe auf, der bis heute nicht mehr unterboten werden konnte.

Mit einer gewissen Wehmut betrachten wir heute, im Zeitalter des Schnellverkehrs, die letzten Vertreter der alten Segelromantik. Wir wissen, Dampfschiff und Flugzeug werden sie bald auch noch aus den letzten Positionen verdrängen, die sie bisher noch halten konnten.

Nicht lange, dann wird der Flug nach Australien eine Selbstverständlichkeit sein, und nur in alten Seegeschichten wird man noch von den Gefahren einer Segelfahrt um Kap Horn lesen.

Rekord eines Kinderballons

Am Tage des in Warschau veranstalteten Gordon-Bennett-Wettfliegens für Luftballons wurden auch von Schulkindern viele tausende Kinderluftballons aufgelassen. Diese Ballons waren gekennzeichnet und trugen vorgedruckte Postkarten, die die Bitte enthielten, der Finder möge sie an den Absender des Ballons zurückschicken. Nun trafen dieser Tage verschiedene Karten aus Sowjetrußland ein, die über das Auffinden solcher Ballons berichteten. Der Ballon der Schülerin Marja Lang aus Warschau wurde im Dorfe Piennoj im Bezirk Kursk gefunden. Die zwischen Warschau und diesem Orte liegende direkte Luftlinie beträgt rund 1030 Kilometer. Die Besitzerin des Ballons wurde von der Liga für Luftverteidigung preisgekrönt.

Razzia mit Rizinusöl

Die Polizeibehörden in Edwardsville (Pennsylvania) haben drastische Maßnahmen eingeführt, um die Jugendlichen von Edwardsville vor den Gefahren der Nacht zu bewahren. Sie haben angeordnet, daß Kinder unter 14 Jahren nach 9 Uhr abends nicht mehr die Straße betreten dürfen. Um dieser Anordnung Wirksamkeit zu verleihen, wurde weiterhin verfügt, daß die in den Straßen patrouillierenden Polizisten in den Abend- und Nachtstunden eine Flasche Rizinusöl mit sich führen. Treffen sie nach 9 Uhr abends ein Kind auf der Straße an, so haben sie ihm anordnungsgemäß einen tüchtigen Schluck dieses bei Kindern besonders unbeliebten Hausmittels zu verabreichen. Die Stadtväter von Edwardsville sind überzeugt, daß sie mit dieser Maßnahme in jeder Hinsicht einen durchschlagenden Erfolg erzielen werden.

Neue Briefmarken

Am 5. November beginnt die Reichspost mit der Ausgabe von Schiller-Jubiläums-Briefmarken zu 6 und 12 Reichspfennig anläßlich des 175. Geburtstages des Dichters. — Jugoslawien gibt Trauerbriefmarken für den ermordeten König Alexander aus.

Elli Beinhorn wirbt für Olympia

Los Angeles. Die deutsche Fliegerin Elli Beinhorn hat sich in den Dienst der Werbung für die Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen gestellt. Bei ihrem jetzigen Flug quer durch Amerika führt Elli Beinhorn einen Film des Organisations-Komitees für das Winter-Olympia 1936 mit sich, der alle Anlagen des Schauplatzes der Winterspiele zeigt.

Polnischer 500 kW-Sender?

Der Raszyner Sender soll nach Südpolen gebracht werden

Auf Grund eines Uebereinkommens der maßgebenden offiziellen Stellen mit den Behörden des Polskie Radjo ist das Projekt entstanden, die große 120 Kilowatt starke Sendestation aus Raszyn nach einer Ortschaft zwischen Krakau und Kattowitz zu bringen. Wahrscheinlich wird man für diesen Zweck Krzeszowice wählen. Nach der Uebersiedlung dieser Station soll Warschau einen neuen Sender erhalten, der eine Sendestärke von 500 Kilowatt besitzen soll. Wenn dieses Projekt zustande kommen sollte, würden Krakau und Kattowitz ein gemeinsames Programm ausarbeiten, da sich diese beiden Städte in Anbetracht des nahen Großsenders sehr gut programmatisch ergänzen könnten. Die Umbaukosten werden mit etwa einer Million Zloty veranschlagt. Man will mit den Vorbereitungsarbeiten schon im Winter beginnen, um im Frühjahr den Bau der Gebäude aufnehmen zu können.

Starke Zunahme des Oelsaatenanbaus in Polen

— Von seiten der neuen Regionalverbände der Oelsaaten-Erzeuger verlautet, dass während der Herbstaussaat in grossen Teilen Polens eine beträchtliche Ausdehnung der Anbauflächen von Oelsaaten zu beobachten gewesen sei. Eine zuverlässige Schätzung dieser Anbauflächen liegt noch nicht vor; es heisst jedoch, dass in manchen Landkreisen die Rübsamen-Anbaufläche verdreifacht worden und dass auch der Anbau von Flachs und Hanf vielfach ausgedehnt worden sei. Diese Anbausteigerung bei Oelsaaten ist auf die Tätigkeit der neuen Oelsaaten-Handelszentrale zurückzuführen, die auf Grund einer unter ministerieller Beihilfe herbeigeführten Verständigung mit der polnischen Fettindustrie den laufenden Absatz des inländischen Oelsaatenaufkommens an die Fettindustrie zu erträglichen Preisen sichert. Die Zentrale hat allein in der ersten Oktoberhälfte 2500 t Oelsaaten an die Industrie geliefert. Sie verlangt jetzt die baldige Gründung der in Aussicht genommenen Ständigen Verständigungskommission von Oelsaatenbau und Fettindustrie, die die Grundlinien der Rohstoffversorgung der polnischen Fettindustrie für das kommende Landwirtschaftsjahr festlegen soll. Wie es heisst, werden die Oelsaatenerzeuger der Fettindustrie erneut eine Herabsetzung der Kontingente für die Einfuhr ausländischer Oelsaaten zumuten und dafür eine verstärkte Belieferung mit Inlandsölsaaten anbieten.

Um Zementkartell und Zementausfuhr

— Die seit einigen Wochen wieder lebhaft über eine Neubildung des Zementkartells verhandelnden polnischen Zementfabriken suchen das Ministerium für Industrie und Handel jetzt dadurch dem Kartellgedanken günstiger zu stimmen, dass sie ihm für den Fall, dass eine Neubildung des Kartells und eine gewisse Wiedererhöhung der polnischen Zementpreise zugelassen wird, eine verstärkte Zementausfuhr in Aussicht stellen. Der gegenwärtige polnische Zementexport ist sehr geringfügig: er stellte sich in den ersten 8 Monaten 1934 auf insgesamt nur 2550 t, d. h. nur 5 Prozent der gleichzeitigen Zementerzeugung in Polen, und brachte nur einen Erlös von 70 000 zł. Der durchschnittliche Erlös der Zementausfuhr ist gegenüber dem Vorjahre noch um 35 Prozent zurückgegangen.

Die polnische Erdölindustrie im September 1934

Die polnische Erdölproduktion im September d. J. weist gegenüber dem August einen Rückgang auf. Es wurden im September 4462 Zisternen Rohöl gegenüber 4576 Zisternen im August gewonnen. In Betrieb waren 709 Erdöl- und Erdgasgruben (August 706), die 9115 Arbeiter beschäftigten (9163). Erdgas wurden 36 664 cbm gewonnen (35 837), 14 Schächte wurden neu in Betrieb genommen (20). Im September wurden von den polnischen Erdölraffinerien 4360 Zisternen verarbeitet (4530) und hierbei 3980 Zisternen Erdölprodukte gewonnen (4091). Erzeugt wurden 695 Zisternen Benzin, 1410 Zisternen Petroleum, 751 Zisternen Gas- und Heizöl, 789 Zisternen Schmieröl, 228 Zisternen Paraffin und 107 Zisternen andere Produkte. Im Inlande wurden 3040 Zisternen abgesetzt (2352), davon (in Zisternen) 650 Benzin, 1009 Petroleum, 570 Heizöl, 415 Schmieröl, 98 Paraffin und 298 andere Erzeugnisse. Ausgeführt wurden 2207 Zisternen (2552), davon (in Zisternen) 559 Benzin, 502 Petroleum, 480 Heizöl, 456 Schmieröl, 173 Paraffin und 37 andere Erdölprodukte. Die Vorräte an fertigen Erzeugnissen in den Raffinerien beliefen sich am 30. 9. auf insgesamt 20 404 Zisternen (31. 8. — 21 532), davon (in Zisternen) 1635 Benzin, 5926 Petroleum, 11 122 Heizöl, 5900 Schmieröl, 698 Paraffin und 5123 andere Produkte. Die Rohölvorräte der Raffinerien bezifferten sich Ende September auf 2637 Zisternen gegenüber 2574 Zisternen Ende des Vormonats. 33 Raffinerien waren im September tätig und beschäftigten 3365 Arbeiter. 28 Gasolinfabriken verarbeiteten 23 526 cbm Erdgas (23 679) und erzeugten 329 Zisternen Gasolin (337), von denen als Beimengung zum Schwerbenzin 294 im Inlande verwendet und 2,4 Zisternen ausgeführt wurden.

Die polnische Kohlenausfuhr in der ersten Oktoberhälfte

In der ersten Hälfte des Oktober wurden aus Polen 501 000 t Kohlen ausgeführt, d. i. um 37 000 t = 7,9 Prozent mehr als in der gleichen Zeit des September. Von der ausgeführten Menge stammten 432 000 t aus dem ostoberschlesischen (+ 32 000 t) und 69 000 t aus dem Dombrowaer Revier (+ 5000 t). Die mitteleuropäischen Märkte nahmen 71 000 t auf (— 1000 t). Der Rückgang der Ausfuhr nach der Tschechoslowakei wurde durch eine grössere Ausfuhr nach Oesterreich aufgehoben. Die Ausfuhr nach den skandinavischen Ländern ist um 32 000 t auf 170 000 t gestiegen. Die Steigerung entfiel auf alle Länder mit Ausnahme von Dänemark und Island, die einen geringen Rückgang in der Abnahme zu verzeichnen hatten. Die westeuropäischen Länder nahmen 124 000 t ab (+ 32 000 t). Die Ausfuhr nach den südeuropäischen Ländern hatte eine Verminderung von 15 000 t aufzuweisen und bezifferte sich auf 89 000 t. Der Rückgang ist bei Italien und Griechenland zu verzeichnen gewesen. Die Ausfuhr nach den überseeischen Ländern hat gleichfalls eine Verminderung um 13 000 t erfahren und betrug 6000 t. Danzig hat 22 000 t Kohle abgenommen, d. i. um 5000 t mehr als in der gleichen Zeit des Vormonats. Die Ausfuhr von Bunkerkohle blieb unverändert. Ueber Gdingen wurden 267 000 (+ 15 000 t) und über Danzig 161 000 (+ 26 000 t) versandt.

Die Vollzugsbestimmungen zur neuen Steuerordnung

Endlich im „Dziennik Ustaw" veröffentlicht

Der „Dziennik Ustaw" Nr. 91 vom 23. Oktober 1934 enthält in Pos. 821 die Verordnung des Finanzministers vom 19. September 1934 über die Ausführung der neuen Steuerordnung, die bereits am 1. Oktober 1934 in Kraft getreten ist. Die Verordnung setzt folgende Termine für die Beendigung der Steuerveranlagung fest: Der Bodensteuer bis zum 31. März, der Grundstückssteuer, der Lokalsteuer und der Steuer von unbebauten Plätzen bis zum 31. März, der Umsatzsteuer für physische Personen, die keine ordentlichen Bücher führen, bis zum 1. Mai, für physische Personen, die ordentliche Bücher führen, bis zum 1. Oktober, der Einkommensteuer für physische Personen, die keine Bücher führen, bis zum 15. August, für solche, die Bücher führen, bis zum 1. Oktober, der Umsatz- und Einkommensteuer für Rechtspersonen, die der Kompetenz der Finanzämter unterliegen, bis zum 1. Oktober, für solche, die der Kompetenz der Finanzkammern unterliegen, bis zum 31. Dezember.

Die Verordnung verlegt die Zahlungstermine der Steuern wie folgt:

a) der Bodensteuer 1. Rate bis zum 30. April, 2. Rate bis zum 30. September;

b) Grundstückssteuer, Lokalsteuer und Steuer von unbebauten Plätzen 1. Rate bis zum 30. April, 2. Rate bis zum 31. Juli, 3. Rate bis zum 31. Oktober, 4. Rate bis zum 31. Januar;

c) Umsatzsteuer bis zum 31. Mai, Quartalsanzahlungen auf diese Steuer für das 1. Quartal bis zum 15. Juni, für das 2. Quartal bis zum 15. August, für das 3. Quartal bis zum 15. Oktober, für das 4. Quartal bis zum 15. Februar;

d) Einkommensteuer bis zum 15. September, Einkommensteuer von Dienstbezügen, Emerituren und Vergütungen für geleistete Arbeit 7 Tage nach Ablauf des Kalendermonats, in dem die Auszahlung durch den Arbeitgeber erfolgte;

e) ausserordentliche Steuer von einigen Berufen bis zum 15. September;

f) Militärsteuer, die in Form eines Zuschlags zur Einkommensteuer erhoben wird, bis zum 15. September.

Personen, die verpflichtet sind, Einkommensteuererklärungen einzureichen, werden Anzahlungen in Höhe der halben, aus der Erklärung sich ergebenden Summe zahlen, und zwar physische Personen bis zum 1. März des Steuerjahres, und Rechtspersonen bis zum 1. Juni.

Personen, die zur Einreichung von Einkommensteuererklärungen verpflichtet sind, diese Erklärungen aber im vorgesehenen Termin nicht einreichen, müssen zum bestimmten Termin die Hälfte der Steuer einzahlen, die für das vorige Steuerjahr festgesetzt worden ist.

Die Verordnung setzt die Kompetenzen der Finanzkammern und Finanzämter hinsichtlich der Streichung von Steuerrückständen und Stempelgebühren und hinsichtlich der Zerlegung dieser Rückstände in Raten genau fest.

Die Ausführungsbestimmungen sind mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft getreten; die Bestimmungen über die Verlegung der Zahlungstermine der Steuern treten am 1. Januar 1935 in Kraft.

Polnisch-österreichische Einigung

— In den Besprechungen mit Polen über die Schweinekontingente und die Gegenleistung Oesterreichs für die Nichterhöhung des Kontingents wurde eine Einigung erzielt. Das wöchentliche polnische Schweinekontingent von gegenwärtig 2130 Stück bleibt unverändert; dagegen gesteht Oesterreich an Polen die Zulassung einer noch zu bestimmenden grösseren Menge von zollbegünstigtem Roggen zu.

Bisher war Polen an der Belieferung Oesterreichs mit Roggen überhaupt nicht beteiligt; das Hauptlieferland war Ungarn. Der grössere österreichische Einfuhrbedarf infolge der minderen Ernte wird es gestatten, die Bezüge aus Polen ohne Beeinträchtigung Ungarns durchzuführen. Schweine bezieht Oesterreich in grossem Umfang aus Polen. Im Jahre 1933 waren es rund 76 000 Stück, was einer Wochenmenge von etwa 1600 entspricht. Das gegenwärtige Kontingent ist daher als sehr hoch zu bezeichnen.

Direkte Verbindung Gdingen—Italien

Die italienische Schiffahrtsgesellschaft Societa de Navigazione „Italo Somala" hat eine regelmässige Schiffsverbindung zwischen Italien und Gdingen aufgenommen. Der Verkehr erfolgt zweimal monatlich. Der erste Dampfer ist am 12. in Palermo ausgelaufen und wird am 22. in Gdingen erwartet. Ein Vertreter der italienischen Gesandtschaft in Warschau wird bei der Ankunft zugegen sein. Auch die Cosulich-Linie in Triest führt Verhandlungen wegen eines direkten Schiffsverkehrs zwischen Triest und Gdingen. Als Frachtgüter kommen Erzeugnisse der italienischen Industrie und auf dem Rückweg Kohle, Erdöl u. ä. Massengüter in Frage.

Grosskonkurs in der Lodzer Seidenindustrie

— Die A.-G. „Setalama" Lodzer Seidenwarenfabrik ist mit dem Eröffnungsdatum vom 19. 10. 1934 jetzt endlich in Konkurs erklärt worden; der ausgewiesene Verlust auf eine Bilanzsumme von 1,7 Mill. zł stellt sich auf 365 000 zł. Die Gesellschaft ist bereits im Jahre 1930 unter Geschäftsaufsicht geraten und schloss später einen vierjährigen Vergleich mit ihren Gläubigern ab, den sie aber nicht eingehalten hat. Es sind auch reichsdeutsche Interessenten vorhanden.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 24. Oktober.

5%	Staatl. Konvert.-Anleihe	67.50 G
5%	Pfandbriefe der Westpoln. Kredit-Ges. Posen	—
4½%	Dollarbriefe der Pos. Landsch.	49.75 G
4½%	Gold-Amortis.-Dollarbriefe der Pos. Landschaft	48.00 G
4%	Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	47.25 G
4%	Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III)	54.00 G
4½%	Złoty-Pfandbriefe	49.50 G
4%	Prämien-Invest.-Anleihe	116.00 G
3%	Bau-Anleihe	48.00 G
	Bank Polski	96.00 G

Stimmung: fest.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Warschauer Börse

Warschau, 23. Oktober.

Rentenmarkt. In der Gruppe der Prämien-Anleihe herrschte ruhige behauptete Stimmung. Die Pfandbriefe und staatlichen Bank-Obligationen zeigten keine Kursveränderungen. Die Gruppe der Privatpapiere war wenig lebhaft gefragt, die Stimmung war veränderlich.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 48, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 54.50, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 117.75, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 68.50 bis 68, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 78.75 bis 79.25, 7proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94, 7proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 8proz. Bau-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 93, 8proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Przem. Polsk. 76.50, 4½proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 54.50—53.50, 5proz. Pfandbrief der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 63.75—64—63.75, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Czenstochau 1933 53, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Piotrkau 1933 50.50—51.50, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Siedlec 1933 41.25.

Aktien: Die Aktienbörse zeigte ruhige behauptete Stimung.

Bank Polski 96.75—97—96.75 (96.50), Warsz. Tow. Fabr. Cukru 27.50 (27.50), Lilpop 10.90 bis 11 (11.10), Starachowice 13.80—13.75 (13.75).

Devisen: Auf der Geldbörse war die Stimmung im allgemeinen fester.

Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5.26, Golddollar 8.91¼, Goldrubel 4.58—4.59, Silberrubel 1,55.

Amtlich nicht notierte Devisen: Kopenhagen 117.45, Montreal 5.33, New York (Scheck) 5.27¼, Oslo 132,15.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Amtliche Devisenkurse

	23. 10. Geld	23. 10. Brief	22. 10. Geld	22. 10. Brief
Amsterdam	357.80	359.60	357.80	359.60
Berlin	212.40	214.40	212.25	214.25
Brüssel	123.36	123.98	123.34	123.96
Kopenhagen	—	—	115.70	117.00
London	26.14	26.40	25.91	26.17
New York (Scheck)	—	—	5.23⅛	5.29⅛
Paris	34.82	34.99	34.82	34.99
Prag	22.05	22.15	22.05	22.15
Italien	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Stockholm	134.95	136.25	133.65	134.95
Danzig	172.32	173.18	172.32	173.18
Zürich	172.26	173.12	172.29	173.1

Tendenz: fester

Märkte

Getreide. Bromberg, 23. Oktober. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Roggen 16.75—17.25, Standardweizen 17—18, Braugerste 21—21.50, Einheitsgerste 18.75—19.25, Sammelgerste 17 bis 18, Hafer 17—17.25, Roggenkleie 10.75 bis 11.50, Weizenkleie, grob 10.75—11.25, Weizenkleie, mittel und fein 10.50—11, Gerstenkleie 12.50—13.50, Winterraps 40—41, Winterrübsen 38—39, Leinsamen 42—45, Senf 48—52, Sommerwicken 25—27, blauer Mohn 40—43, Viktoriaerbsen 41—45, Folgererbsen 30—34, Rotklee 125—245, pommersche Speisekartoffeln 4.25—4.75, Netzekartoffeln 2.75—3.25, Fabrikkartoffeln für 1 Kilo-% 12½ Groschen, Kartoffelflocken 11.50—12.50, Leinkuchen 17.25—18, Rapskuchen 13.50—14, Sonnenblumenkuchen 18 bis 19, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 20.75 bis 21.25, Netzeheu 9—9.50. Stimmung: ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 135 t, Weizen 676 t, Gerste 55 t, Einheitsgerste 35 t, Sammelgerste 50 t, Weizenmehl 104 t, Roggenkleie 70 t, Weizenkleie 85 t, Gerstenkleie 30 t, Speisekartoffeln 75 t.

Getreide. Posen, 24. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Umsätze:

Hafer 120 t 17.00, 15 t 16.95, 15 t 16.90, 15 t 16,75.

Richtpreise:

Roggen	17.00—17.25
Weizen	17.00—17.50
Braugerste	21.00—21.50
Einheitsgerste	19.50—20.00
Sammelgerste	18.00—18.50
Hafer	16.75—17.00
Roggenmehl (65%)	20.75—23.25
Weizenmehl (65%)	25.50—26.00
Roggenkleie	10.75—11.50
Weizenkleie (mittel)	10.00—10.50
Weizenkleie (grob)	10.75—11.25
Gerstenkleie	11.50—13.00
Winterraps	40.00—41.00
Senf	51.00—55.00
Sommerwicke	26.00—28.00
Viktoriaerbsen	41.00—45.00
Folgererbsen	32.00—35.00
Klee, rot, roh	130.00—150.00
Klee, weiss	80.00—100.00
Klee, schwedisch	180.00—210.00
Klee, gelb, ohne Schalen	70.00—80.00
Inkarnatklee	80.00—100.00
Timothyklee	50.00—60.00
Speisekartoffeln	2.20—2.50
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	0.12
Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Weizenstroh, gepresst	3.10—3.30
Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Roggenstroh, gepresst	3.50—3.75
Haferstroh, lose	3.25—3.50
Haferstroh, gepresst	3.75—4.00
Gerstenstroh, lose	2.20—2.70
Gerstenstroh, gepresst	3.10—3.30
Heu, lose	7.50—8.00
Heu, gepresst	8.00—8.50
Netzeheu, lose	8.50—9.00
Netzeheu, gepresst	9.00—9.50
Leinkuchen	17.25—17.75
Rapskuchen	13.75—14.00
Sonnenblumenkuchen	17.75—18.25
Sojaschrot	21.00—21.50
Blauer Mohn	40.00—43.00

Stimmung: schwach.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 365 t, Weizen 540 t, Gerste 1635 t, Hafer 75 t, Roggenmehl 108.8 t, Weizenmehl 45.1 t, Roggenkleie 168 t, Weizenkleie 35 t, Viktoriaerbsen 15 t, Schwedenklee 2, Leinkuchen 10, Rapskuchen 22.5 t, Sojaschrot 2.5 t, Speisekartoffeln 90 t, Fabrikkartoffeln 445 t.

Getreide. Warschau, 23. Oktober. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg frei Waggon Warschau im Grosshandel, Kurse laut Börsenpreisen: Sommerweizen, rot, gläsern 750 gl 20.25—21.25, Einheitsweizen 742 gl 19.25—20.25, Sammelweizen 731 gl 18.25—19.25, Standardroggen I 700 gl 16.75—17.25, Standardroggen II 687 gl 16.25—16.75, Standardhafer I unverregnet 497 gl 17—17.50, Standardhafer II leicht verregnet 468 gl 15.75—16.75, Standardhafer III verregnet 15.25—15.75, Braugerste 689 gl 20.50—22, Gerste 678/673 gl 18—19.50, Gerste 649 gl 16.50—17, Gerste 620,5 gl 16—16.50, Felderbsen mit Sack 28—30, Viktoriaerbsen mit Sack 47—52, Wicken 23.50—24.50, Peluschken 22—23, blaue Lupinen 7—7.50, gelbe Lupinen 9—10, Winterraps und Rübsen 42—45, Sommerraps und Rübsen 39—40, Leinsamen 43.50—45, Rotklee, roh 115—130, Weissklee, roh 70—90, Speisekartoffeln 3.25—3.50, blauer Mohn 44 bis 48, Weizenmehl 65proz. 27—29, Roggenmehl 65proz. 24—24.50, Schrotmehl 18—19, Weizenkleie, grob 11.50—12, Weizenkleie, mittel 10.50 bis 11, Weizenkleie, fein 10.50—11, Roggenkleie 9.25—9.75, Leinkuchen 16.50—17, Rapskuchen 13—13.50, Sonnenblumenkuchen 17.50 bis 18, Sojaschrot 45proz. mit Sack 21—21.50. Gesamtumsatz 2282 t, davon Roggen 768 t. Stimmung: ruhig.

Gemüse. Warschau, 23. Oktober. Preise für 100 kg in Złoty: Wrucken 4—5, rote Rüben 3.50—4.50, Zwiebeln 5—6, II. Gatt. 3.50—4, Meerrettich 40—60, Knoblauch 40—50, grüne Bohnen 60—80, gelbe 75—100, Weisskraut 2.25 bis 2.75, Mohrüben 3.50—4, runde Tomaten I. Gatt. 75—100, II. Gatt. 30—40, Sauerampfer 7—8, Spinat 7—8, Kartoffeln 3.50—4.50. Preise für 100 Bündel oder 100 Stück: rote Rüben 3.50—5, Blumenkohl I. Gatt. 16—20, II. Gatt. 8—10, III. Gatt. 3—5, Weisskohl 5—8, Rotkohl 6—9, Welschkohl 5—8, Majoran 5—7, Mohrrüben 5—7, Radieschen 5—7, Petersilie 7—10, Porree 10—15, Salat 3.50—5, Sellerie 15—25, Schnittlauch 3.50—5. Zufuhr: 309 Wagen. Stimmung: mittel.

Getreide. Danzig, 23. Oktober. Amtliche Notierung in Gulden für 100 kg: Weizen 130 Pfund zum Konsum 10.75—11, Weizen 128 Pfd. zum Konsum 10.50—10.70, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr ohne Handel, Roggen 120 Pfd. zum Konsum 10, Gerste feine zur Ausfuhr 12.75—13.35, Gerste mittel lt. Muster 11.85 bis 12.20, Gerste 114/15 Pfd. zur Ausfuhr 11.30, Gerste 110/11 Pfd. zur Ausfuhr 10.85, Gerste 105/06 Pfd. zur Ausfuhr 10.30, Gerste zum Konsum 10, Roggenkleie 7, Weizenkleie grobe 7.10, Weizenkleie Schale 7.25. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Roggen 2, Gerste 56, Hafer 10, Hülsenfrüchte 18, Saaten 12.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Machatschek; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Heute nachmittag 4½ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Olga Hein

geb. Krüger.

im 74. Lebensjahr

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Pfarrer Richard Hein u. Frau Marie
geb. Lahrmann.

Filehne, den 22. Oktober 1934.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 26. Oktober, nachm. 3½ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Rundfunkhörer!

EUROPA STUNDE

Die einzige Radiozeitschrift mit dem nach Stunden geordneten Programm aller Sender Europas
Stundenprogramm • Fachprogramm • Wochenprogramm
Vierteljährlich RM. 2.75. Verlangen Sie kostenloses Probeheft vom Verlag der
EUROPA-STUNDE, Berlin SW 68
Auslieferung für Polen:
Kosmos = Buchhandlung
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Selbst eine erfahrene Hausfrau hat Gewinn davon...

wenn sie die vom 18. 10. bis 18. 11. in unserem Hause stattfindenden

Persil-Waschvorführungen

besucht. Wie leicht das Waschen, Trocknen und Platten farbiger, zarter Wäschestücke ist, wird von geschulten Kräften vorgeführt. Auch werden mitgebrachte kleinere Wäschestücke gern zur Probe vorgewaschen.

Poznańska Fabryka Bielizny
Jan Ebertowski
Poznań, ul. Nowa 10.

Ihre Vermählung geben bekannt
Friedrich Deepe
Gertrud Deepe
geb. Langberg
Zinten (Ostpr.) Poznań
24. Oktober 1934.

Heute neu

Die Woche
bringt: Die grauen Wölfe des Grafen Spee.

Die Gartenlaube
Für Familie und Heim

Denken u. Raten
Wochenschrift für Rätselfreunde

Kosmos-Buchhandlg.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Juristische Hilfskraft

vertraut mit Klagen, Zwangsvollstreckung, perfekt Deutsch und Polnisch, deutscher Nationalität, ab sofort für Rechtsabteilung größ. Untern. gesucht. Bewerbungsschreiben, Lebenslauf, Zeugnisabschr., Lichtbild, Referenzen und Gehaltsansprüche unter 664 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Lichtspieltheater Słońce

Heute, Mittwoch, den 24. d. Mts., sensationelle Premiere des mächtigsten Filmwerks der „United Artists". Regisseur Raoul Walsh, (der unvergessliche Schöpfer des Films „Welt in Flammen") u. d. T.:

VORSTADT

In den Hauptrollen:
WALLACE BEERY GEORGE RAFT
JACKIE COOPER FAY WRAY

Lebendige Handlung! Humor! Spannung!
Wunderbare Ausstattung!

M Ö B E L

Berechtigte Wünsche anspruchsvoller Kundschaft
— Edle Linien und solide Ausführung. Der Stil vergangener Jahrhunderte oder die Formen der Gegenwart. — Günstige Kaufbedingungen bei niedrigen Preisen werden erfüllt beim Kauf unserer Erzeugnisse.

W. NOWAKOWSKI i S-WIE Grösste Möbelfabrik in Polen
Górna Wilda Nr. 134 Bequeme Verbindung mit den Linien 4 u 8.
Warszawa, Nowy Świat 51, Eingang Warecka 1.

Roter
Amur-Caviar
½ Kilo zł 8.80
Prima allerfeinsten, mildgesalzenen
Beluga-Caviar
empfiehlt
Josef Glowinski
Poznań,
Bron. Pierackiego 13.
(vorm. Gwarna 13)

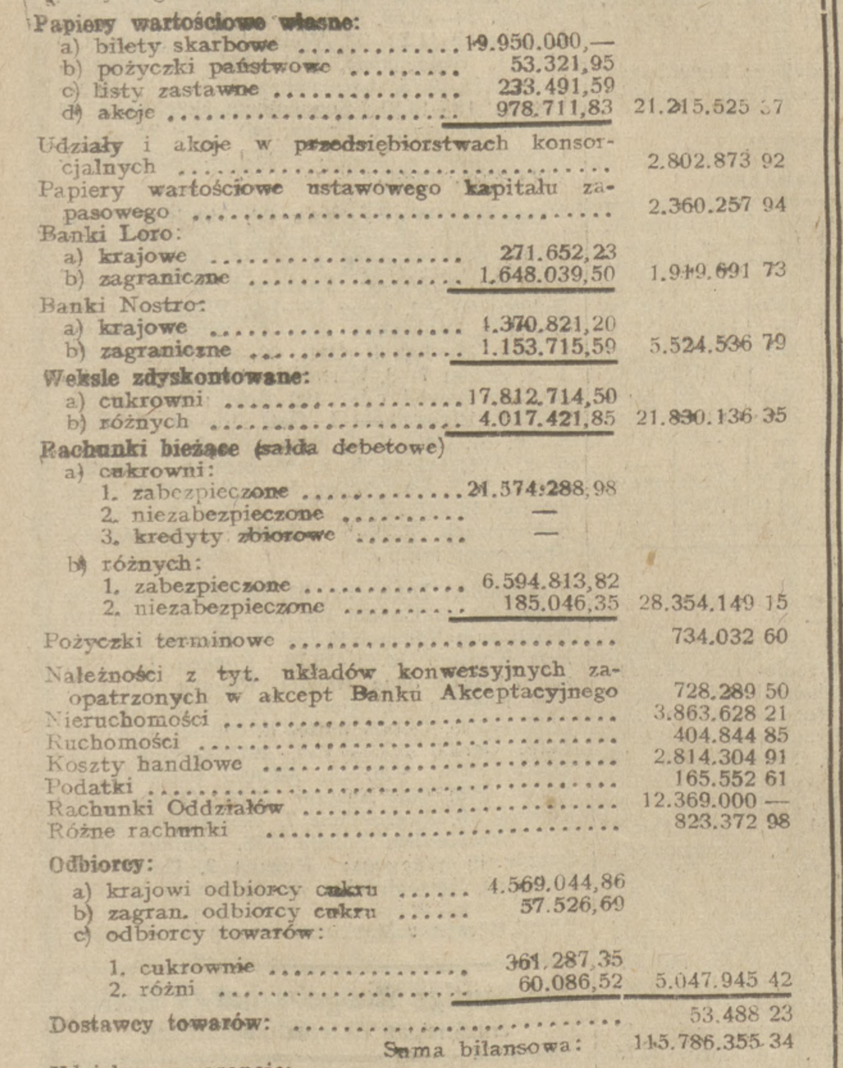
Fenster- u. Garten-
Roh- und Draht-
Ornam.- u. Farben-
Glas
Schaufenster-Scheiben, Fenster-Kitt usw.
Engros- und Detail-Verkauf
Polskie Biuro Sprzedaży Szkła Sp. Akc.
Poznań, Małe Garbary 7a. Telefon 28-63.

Luftgewehre — Waffenscheinfrei.
Großes Lager, Kleinkaliber-Büchsen, Jagdstutzen, Flinten, „Sinoxid"-Patronen, Scheiben sämtlicher Größen, Fabrikate nur renommierter Firmen. Herabgesetzte Preise.
T. Specht Nast., Poznań, Fr. Ratajczaka 3.
Gegr. 1861. — Tel. 1338.



Gardinen
Steppdecken
Ausstattungen
in Bett- und Leibwäsche
Wäschefabrik
Leinenhaus
J. Schubert
Poznań
ul. Wrocławska 3.

Bilans surowy Banku Cukrownictwa Sp. Akc. w Poznaniu
na dzień 30-go września 1934 r.



Stan czynny

		zł gr
Kasa i sumy do dyspozycji w Banku Polskim, P. K. O. i B-ku Gosp. Kraj. oraz bony bezproc. Funduszu Inwestycyjn.		4.742.980 70
Waluty zagraniczne		31.744 08
Papiery wartościowe własne:		
a) bilety skarbowe	19.950.000,—	
b) pożyczki państwowe	53.321,95	
c) listy zastawne	233.491,59	
d) akcje	978.711,83	21.215.525 37
Udziały i akcje w przedsiębiorstwach konsorcjalnych		2.802.873 92
Papiery wartościowe ustawowego kapitału zapasowego		2.360.257 94
Banki Loro:		
a) krajowe	271.652,23	
b) zagraniczne	1.648.039,50	1.919.691 73
Banki Nostro:		
a) krajowe	4.370.821,20	
b) zagraniczne	1.153.715,59	5.524.536 79
Weksle zdyskontowane:		
a) cukrowni	17.812.714,50	
b) różnych	4.017.421,85	21.830.136 35
Rachunki bieżące (salda debetowe)		
a) cukrowni:		
1. zabezpieczone	21.574.288,98	
2. niezabezpieczone	—	
3. kredyty zbiorowe	—	
b) różnych:		
1. zabezpieczone	6.594.813,82	
2. niezabezpieczone	185.046,35	28.354.149 15
Pożyczki terminowe		734.032 60
Należności z tyt. układów konwersyjnych zaopatrzonych w akcept Banku Akceptacyjnego		728.289 50
Nieruchomości		3.863.628 21
Ruchomości		404.844 85
Koszty handlowe		2.814.304 91
Podatki		165.552 61
Rachunki Oddziałów		12.369.000 —
Różne rachunki		823.372 98
Odbiorcy:		
a) krajowi odbiorcy cukru	4.569.044,86	
b) zagran. odbiorcy cukru	57.526,69	
c) odbiorcy towarów:		
1. cukrownie	361.287,35	
2. różni	60.086,52	5.047.945 42
Dostawcy towarów:		53.488 23
Suma bilansowa:		115.786.355 34
Udzielone gwarancje:		
a) za cukrownie	18.633.458,84	
b) za różnych	344.487,50	18.977.946 34
Inkaso		2.524.995 98
		137.289.297 66

Stan bierny

	zł	zł gr
Kapitały własne:		
a) zakładowy	12.000.000,—	
b) zapasowy	4.145.000,—	
c) inne rezerwy	2.235.000,—	
d) fundusz amortyzacyjny	270.000,—	18.650.000 —
Wkłady:		
a) terminowe	14.779.816,30	
b) à vista	6.881.378,71	21.661.195 01
Rachunki bieżące (salda kredytowe)		
a) cukrowni	24.724.082,80	
b) różnych	3.373.555,02	28.097.637 82
Zobowiązania inkasowe		318 30
Redyskonto weksli:		
a) w kraju	16.116.186,93	
b) zagranicą	—	16.116.186 93
Banki Loro:		
a) krajowe	203.549,57	
b) zagraniczne	478.044,08	681.593 65
Banki Nostro:		
a) krajowe	1.071.965,—	
b) zagraniczne:		
1. Kredyty bankowe	3.347.125,76	
2. Kred. zb. dla Prz. Cukr.	—	4.419.090 76
Procenty i prowizje		4.004.126 74
Rachunki Oddziałów		11.734.201 95
Różne rachunki		1.999.043 16
Odbiorcy:		
a) krajowi odbiorcy cukru	3.541.344,94	
b) zagran. odbiorcy cukru	97.192,26	
c) odbiorcy towarów:		
1. cukrownie	327.064,59	
2. różni	7.492,06	3.973.093 85
Dostawcy:		
a) cukrownie za dostarczony cukier:		
1. na rynek wewnętrzny	3.337.249,40	
2. na rynek eksportowy	193.058,03	
b) dostawcy towarów	484.059,86	4.014.367 29
Zyski z lat ubiegłych		495.499 88
Suma bilansowa:		115.786.355 34
Wierzyciele z tyt. udzielonych gwarancyj		18.977.946 34
Różni za inkaso		2.524.995 98
		137.289.297 66

Braugerste und Kartoffelflocken
gegen Bankakkreditive kauft jeden Posten Fa.
Feliks Mirkowski, Poznań
Pocztowa 23 Tel. 18-14

Empfehle:
Ungarische-
Französische-
Russische-
Rhein-
Mosel-
Elsässer-
und Süd-
Weine
erstklassiger Produzenten
zu
sehr mässigen Preisen
M. Rotnicki
Fr. Ratajczaka 36
Delikatessen- u. Wein-Handlung.

Winter-Neuheiten in



Röcken, Blusen Strickjacken
empfiehlt
M. Malinowski
Größtes Spezial-Geschäft für Damen-Bekleidung
Poznań
Stary Rynek 57.

Klavier
sofort zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe erbeten unter 663 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Richard Gewiese, Baumeister
Środa, ul. Długa 68
Fernruf Środa 117 oder Poznań 5072 (bei Baumeister Kartmann)

Neu- u. Umbauten, Erhaltungsarbeiten, Entwürfe, Bauleitung, Bauberatung, Schätzungen
führe ich auch in Posen u. Umgegend aus.